



GEO CHAVEZ' TRAUM

EIN DRAMA

HERMANN ANTHAMATTEN

GEO CHAVEZ' TRAUM

EIN DRAMA

HERMANN ANTHAMATTEN



FREIES THEATER
OBERWALLIS

Konzept und Gestaltung:

visucom, ag für visuelle kommunikation, Brig

Druck: Valmedia AG, Visp

Illustrationen: Daniel Salzmann

Fotos: Thomas Andenmatten

Schriften: Monotype Bembo

Dank

visucom, ag für visuelle kommunikation, Brig

Team Freies Theater Oberwallis

Kein Teil dieses Buch darf ohne ausdrückliche Genehmigung durch
den Autor reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2010, Freies Theater Oberwallis

Erste Auflage

VORWORT

Am 23. September 1910 überfliegt Geo Chavez als erster Mensch die Alpen. Er startet in Brig, überquert den Simplon und stürzt bei der Landung in Domodossola ab. Schwer verletzt wird er ins Krankenhaus von Domodossola gebracht, wo er am 28. September 1910 seinen Verletzungen erliegt. Während dieser letzten Tage ist der Zustand von Chavez zuerst recht hoffnungsvoll, um sich dann zusehends zu verschlechtern. Alle Zeugen berichten von wachen, lichten Momenten und solchen, in denen Geo Chavez seinen Flug nochmals «durchleidet». Seine letzten Worte sollen gewesen sein: «Je ne meurs pas!»

Es ist das tragische Ende einer epochalen Tat.

Die ganze Welt war fasziniert von den neu aufkommenden Fliegern und das internationale Interesse an der Briger Flugwoche war riesig. Die Idee eines Wettbewerbs mit einer Gewinnsumme von 100'000 Franken für eine erfolgreiche Alpenüberquerung ist von einem italienischen Komitee gekommen, das damit die Mailänder Flugwoche bewerben wollte. Unstimmigkeiten zwischen dem italienischen Komitee, dem Briger Komitee und den Fliegern gab es vor allem wegen des Flugverbots am eidgenössischen Buss- und Bettag, dem 18. September 1910, dem ersten Tag der Flugwoche.

«Geo Chavez' Traum» verbindet fiktionale Elemente mit historischen Ereignissen. Fiktion sind Szenen, in denen Geo Chavez sich mit seiner Mutter, seinem Vater, seiner Geliebten Vroni unterhält – auch wenn Fakten in die einzelnen Szenen hineinfließen. Dagegen spüren die Szenen mit Brigern, Italienern, den Organisationskomitees, ebenso das Gespräch zwischen Geo und seinem Flieger-Kollegen Weymann sowie das Vorspiel im Krankenhaus in Domo den Stimmungen und den Fakten der Alpenüberquerung nach, wie sie in den verschiedenen Quellen nachzulesen sind.

PERSONEN

Geo Chavez

Zwei Krankenschwestern

Mutter von Geo Chavez

Ikarus

3 Briger

2 Italiener

Vroni

Vater von Geo Chavez

Weymann, ein Flieger

Seiler, ein Politiker

Marty, ein Apotheker

Schweizerin

Mercanti, Mitglied des italienischen OK

Italiener

Italienerin

Pfarrer

Jean, Bruder von Geo

Geo Chavez' Braut

Stimmen

Wind

Geo Chavez liegt im Krankenhaus von Domo. Beim Bett stehen die Krankenschwestern Anna und Pia.

Anna Er schläft. Endlich.

Pia Ja. Aber wie lange? Wie lange gönnen ihm seine Schmerzen, seine Fieberträume Ruhe?

Anna Er sieht so friedlich aus.

Pia Geo Chavez.

Anna Eigentlich Jorge Chavez. Peruaner.

Pia Ein schöner Mann. Hast du ihn gesehen, als sie ihn gebracht haben? Ich wusste gar nicht, dass es blonde Südamerikaner gibt!

Anna Wieso nicht? Es soll auch blonde Sizilianer geben.

Pia Ach, hör mir auf mit denen!

Anna Was hast du denn? Sind doch auch Italiener.

Pia Verteidige sie nur. Mir ist das egal. Ich weiss, was ich weiss.

Und ich sage dir nur eins: Nicht nur, dass man sie nicht versteht. Nein, sie stinken und stehlen. Die Tante einer Freundin hat es selber erlebt. Glaub mir.

Anna Vielleicht küssen sie gut . . .

Pia Also, Anna, hör auf.

Anna Man muss viele Frösche küssen, bevor man den Prinzen findet . . .

Pia Jetzt hörst du sofort auf oder ich erzähl alles der Schwester Oberin!

Anna Also Pia, küsst dich denn dein Matteo nicht?

Pia Jetzt rei . . .

Unterbricht sich

Sei still! Er hat sich bewegt.

Lieber Gott, hilf, dass er nicht schon wieder phantasiert! Seine Fieberträume lassen ihn den ganzen Flug immer wieder neu erleiden. Es muss schrecklich gewesen sein.

Anna Als heute sein Bruder und seine Braut aus Paris eintrafen, war er ganz klar.

Pia Erzähl!

Anna Ich konnte nur mit einem Ohr hinhören. Hatte ja zu tun. Aber so viel hab ich mitbekommen: Der Flug über den Simplon ist problemlos verlaufen. Als er aber über den Moncera fliegen wollte, haben ihn die Windböen in die Gondoschlucht hineingedrückt.

Pia Ja, die Gondoschlucht. Die ist schrecklich. Ich weiss, wovon ich spreche, ich komme aus Varzo.

Als Kind hab ich immer gemeint, die Gondoschlucht sei der Eingang zur Hölle.

Anna «Lasst jede Hoffnung hinter euch, ihr, die ihr eintretet.» Dantes Inferno. Die Inschrift auf dem Tor zur Hölle.

Pia Was du nicht alles weisst . . .

Aber es ist schon so. Die Leute von Varzo, du kannst dir ja vorstellen, das ganze Dorf war auf den Beinen und hat gejubelt, als es den Motorenlärm hörte. Der Pfarrer liess die Glocken läuten.

Also, sie können es jetzt noch nicht glauben, dass er es überhaupt geschafft hat, aus der Gondoschlucht heil herauszukommen.

Warst du schon mal da oben?

Anna Gott behüte. Was sollte ich in der Hölle?

Pia Ich kann dir sagen, es kann dir Angst und Bange werden. Diese Enge. Diese steilen Felswände. Wenn es regnet, hört man das Grollen und Rollen der Steine. Immer wieder Felsstürze. Und der Himmel ist so weit weg.

Mein Vater meint, dass es ein Wunder ist, dass Chavez nicht an den Felswänden zerschellt ist.

Anna Freunde von mir waren draussen auf dem Feld, um die Landung nicht zu verpassen. Gianni, du kennst ihn ja . . .

Pia Dein Zukünftiger . . .

Anna *Sie überhört die Bemerkung*

Also, Gianni hat mir erzählt:

Der Motorenlärm verstummt, und er sieht, wie das Flugzeug in extremer Neigung auf das Feld zurast. Etwa 10 Meter über dem Boden drückt es die zwei Flügel nach oben. Wie wenn ein Schmetterling landen will. Aber nicht so ruhig, so elegant.

Gianni hat das Knirschen gehört.

Und dann schlägt die Maschine mit voller Wucht auf. Chavez kann aus den Trümmern befreit werden, blutüberströmt legt man ihn vorsichtig auf den Boden. Er schreit immer wieder: «C'est terrible, c'est terrible!»

Pia *zu Chavez*

Dass er diesen Sturz überhaupt überlebt hat, grenzt an ein Wunder.

zu Anna

Du: Ich glaube, niemand weiss genau, wie es passiert ist. Geh durch Domo und du hörst 1'000 verschiedene Varianten. Halb Domo war ja draussen auf dem Landeplatz.

Anna Ja. 1'000 Zuschauer – 1'000 Meinungen. Wenn nicht mehr . . .

Was sicher ist: Beide Beine gebrochen – doppelter Beinbruch links, einfacher rechts.

Pia Und Schürfungen. Blut. Überall.

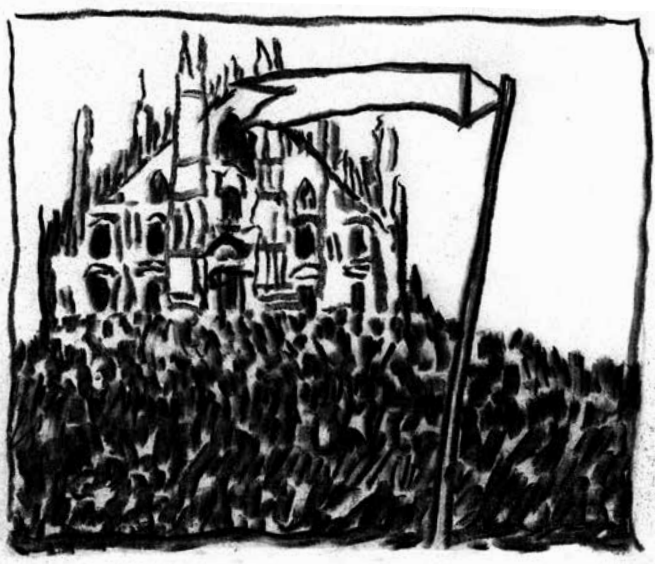
Anna Ja, aber das sind keine schlimmen Verletzungen, daran stirbt man nicht. Wegen dieser Verletzungen hätten nicht die besten Ärzte aus Mailand und Bologna herbeieilen müssen.

Pia Sogar der König hat seinen Leibarzt hergeschickt. Aber weisst du, eines sind seine sichtbaren Verletzungen, das andere . . . Wie soll ich sagen? Hast du seine blonden Haare gesehen? Die sind nicht mehr wirklich blond, sie sind grau, ja, weiss. Und du weisst, was es heisst, über Nacht zu ergrauen.

Er muss Schreckliches durchgemacht haben.

Anna «C'est terrible, c'est terrible!»

Dottore Bernini meint, dass er in den zweiundvierzig Minuten Flugzeit all seine Lebenskraft aufgebraucht hat,



dass er auch ohne Absturz hier liegen würde, dass die Nervenspannung zu gross gewesen ist.

Pia In 42 Minuten ein Leben leben.

Anna Ja.

Und jetzt liegt er hier, in unserem kleinen Spital, anstatt dass er in Mailand seinen Triumph auskosten kann.

Schicksal.

Stell dir vor: Fast dreissigtausend Menschen haben am Freitag vor dem Mailänder Dom auf ihn gewartet. Als er in Brig startete, haben sie eine weisse Fahne gehisst. Bei der Landung wäre sie durch eine rote ersetzt worden.

Pia Eine rote Fahne kann kein Glück bringen!

Anna Oh. Da höre ich ja die Schwester Oberin aus dir sprechen . . .

In den Zeitungen feiern sie ihn als den «Bezwinger der Alpen».

Pia Ja. Und hast du gehört: Die Mailänder werfen den Brigern vor, dass sie schuld sind am Absturz.

Hätten sie ihn am letzten Sonntag fliegen lassen, wäre alles gut gegangen, behaupten sie. Aber am Sonntag hatten die Schweizer irgendeinen wichtigen Feiertag, an dem man nicht fliegen darf.

Anna Ach, diese eigensinnigen Eidgenossen. Die denken nur an sich.

Pia Aber wenn es nun ein wichtiger Feiertag war. Die Gebote Gottes sind zu halten.

Anna Was hat denn das mit dem Fliegen zu tun?

Pia Anna! Bitte.

Ich weiss nicht.

Der Arme. Dreiundzwanzig Jahre alt.

Wie mein kleiner Bruder. Oh Gott. Warum musste er das machen? Warum?

Anna Ein Millionärssohn. Sein Vater soll ein grosser Bankier gewesen sein. Die Eltern beide tot, der Bruder leitet die Geschäfte. Was man jetzt nicht alles über ihn in den Zeitungen lesen kann!

Pia Warum können die Leute nicht mit dem zufrieden sein, was sie sind?

Wir sollten Gott den Himmel nicht streitig machen.
Er gehört ihm, nicht uns.

Es ist Gott versucht.

Anna Möchtest du nicht auch einmal fliegen?

Hinauf in den Himmel. Die Erde einmal von oben betrachten. Ich stelle mir das wunderschön vor, durch die Luft zu sausen.

Pia Bist du wahnsinnig! Bevor ich in ein solches Höllengefährte einsteige, würde ich . . . Ich weiss nicht was.
Ich glaube, ich würde vor Angst sterben!

Die zwei Krankenschwestern schauen sich an, machen das Kreuzzeichen, löschen das Licht und gehen leise hinaus.

Dunkel.

*Chavez träumt und phantasiert. Er schreckt aus dem Bett hoch.
Vor ihm steht der Wind.*

Geo Wer bist du?

Wind Wer ich bin? Kennst du mich nicht? Kennst du mich wirklich nicht?

Das glaub ich nicht, das kann, das will ich nicht glauben.

Geo Nein, wirklich nicht.

So sag schon: Wer bist du?

Wind Ich bin der Herrscher dieser Täler, dieser Berge, dieser Schluchten und Felsen.

Geo Dass ich nicht lache.

Du? Du willst der König der Alpen sein.

Und wie heisst du?

Wind Wieso ist das so wichtig, Mensch.

Geo Ich will wissen, gegen wen ich kämpfe, wen ich besiege.

Wind Oh du lächerlicher Geo Chavez. Gegen Götter willst du kämpfen, willst du siegen. Du Narr.

Geo Zuerst König! Jetzt Gott?

Wind König hast du gesagt, nicht ich. Ein Gott. Der Gott der Winde. Äolus.

Und du willst mich nicht kennen, Flieger?

Geo Oh ja, du hast recht, ich kenne dich. Ich kenne dich wirklich.

Aber jetzt lass mich durch. Ich will über den Moncera. Ich überfliege als erster die Alpen. Mach Platz. Meine Blériot und ich haben es eilig. Wir haben keine Zeit. Wir müssen nach Mailand.

Wind Eilig! Eilig habt ihr's?

Dass ich nicht lache. Zeit.

Bald wirst du Zeit in Hülle und Fülle haben.

Eine Ewigkeit Zeit!

Sie ringen miteinander. Der Wind wirft Chavez zu Boden.

Wind Hast du endlich genug?

Geo Ich kann nichts mehr sehen. Wo bin ich? Ich bin blind.

Wind Nein, du warst blind, doch nun lernst du sehen. Durch mich.

Geo Hör auf.

Wind Gib auf. Du wirst es nicht schaffen. Ändere die Flugrichtung. Drehe um. Flieg zurück.

Geo Nein. Nie.

Ich schaffe es. Muss es schaffen.

Du wirst mich nicht aufhalten.

Was willst du, was soll ich dir geben?

Wind Oh, verhandeln willst du? Einen Obulus entrichten.
Mich kaufen. Törichte Kreatur. Ein Lamm schlachten
und alles wird gut. Ein Gebet sprechen und die Götter
sind gnädig.

Hoffnung.

Versuche es. Bring mir das Opfer dar.

Vielleicht.

Vielleicht bin ich dir dann günstiger gesonnen.

Geo Teufel!

Wind Komm, mein Flieger!

Geo Lass mich durch. Ich muss an Höhe gewinnen, ich
muss hinauf. Der Moncera ruft, Mailand wartet.

Wind Oh nein, nichts wartet auf dich, du hast die Höhe
erreicht. Es bleibt dir nur noch der Fall.

Deine Tollkühnheit bestraft dich. Günstige Winde wären
nötig gewesen, um dein Werk zu krönen.

Ich hätte dir einen Sack mit Winden schenken können.
Aber vermutlich hättest du so gehandelt wie die Gefährten
des Odysseus, hättest den Sack geöffnet und alle Winde
frei gelassen. Den Westwind, den Südwind, den Nord-
wind, den Ostwind. Alle gleichzeitig. Und du nur noch
ein Spielball des Windkreuzes. Umgeben von Felswän-
den.



Oh, ihr Menschen, ewig träumt ihr vom Heldentum, wollt sein wie der listige Odysseus und seid doch nichts als schwache, armselige Geschöpfe.

Geo Nein! Du wirst noch staunen, was wir alles können. Du wirst in deinem Loch sitzen und wirst dich wundern, was dein dummer, schwacher Mensch alles schaffen kann.

Siehst du meine Blériot, dieses technische Wunderwerk? Sie ist nicht irgendein Luftballon, den du vor dir hertreiben kannst. Nein, meine Blériot und ich werden dich besiegen! Wir werden durch dich hindurchgehen wie ein scharfes Messer durch ein zartes Stück Fleisch.

Wind Du und deine Maschine ein scharfes Messer! Zum Lachen. Zum Totlachen. Diese Holzstangen, umwickelt mit Baumwolle, ein scharfes Messer?

Versuche es. Komm.

Siehst du, wie sich der Moncera von dir entfernt. Gib auf.

Geo Nein. Nie.

Mach Platz, wenn nicht der Moncera, dann halt die Gondoschlucht.

Wind Ja, nimm die Gondoschlucht, diesen Höllenschlund.

Meine Winde und die Felsen warten schon auf dich.

Sie singen dir ein Lied. Sirenengleich.

Meine Böen werden dich zerschmettern.

Lass alle Hoffnung fahren.

Wieder ringen sie miteinander. Der Wind wirft Chavez zu Boden und geht hohnlachend ab.

Dunkel.

Chavez träumt. Er schreckt hoch.

Geo Mama! Mama!

Mutter *Nimmt ihn in die Arme, zärtlich*

Was ist denn mein Kleiner? Hast du schlecht geträumt,
Jorge?

Geo Ja. Nein. Ich weiss nicht. Bitte bleib bei mir.
Ich hab Angst.

Mutter Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin bei
dir. Komm.

Geo Ach Mama, sing mir das Lied.

Mutter Na, von dem kannst du nie genug bekommen.

(sie singt)

Cuando salí de la Habana
¡Válgame Dios!
Nadie me ha visto salir
Si no fuí yo.
Y una linda Guachinanga
S'allá voy yo,
Que se vino tras de mí,
Que sí señor,

Si a tu ventana llega
Una Paloma,
Trátala con cariño
Que es mi persona.
Cuéntala tus amores,
Bien de mi vida,
Corónala de flores
Que es cosa mía.

Ay! chinita que sí!
Ay! que dame tu amor!
Ay! que ven te conmigo,
Chinita, adonde vivo yo!

El día que nos casemos
¡Válgame Dios!
En la semana que hay ir
Me hace reir
Desde la iglesia junitos,
Que sí señor,
Nos iremos a dormir,
Allà voy yò.

Schlaf, mein Kleiner, ruh' dich aus.

Geo Quando salí.

Vermisst du Südamerika, Peru, Lima, Mama?

Mutter Ach, vermissen. Wenn wir zusammen sind, ist alles gut.

Geo Mama, sei ehrlich, lüg mich nicht an. Ich weiss doch, dass du nicht gern hier in diesem arroganten, kalten Paris bist, dass dir dein Lima nicht aus dem Kopf geht.

Mutter Jorge, hör auf!

Du weisst, dass wir nicht anders konnten, dass der Krieg uns vertrieben hat. Seien wir glücklich, dass dein Vater sein Vermögen retten konnte, dass es uns hier so gut geht.

Und du, du bist doch schon ein richtiger Franzose, bist hier geboren, sprichst besser Französisch als

Spanisch. Armes Peru, wenn ich dich nur noch einmal wiedersehen könnte. Noch einmal die Heimaterde unter den Füßen spüren. Die kühle Luft der Anden einatmen.

Geo La Paloma.

Weisst du, Mama, wenn ich eine Taube wäre. Ich würde dich auf meinen Rücken nehmen und mit dir nach Lima fliegen. Wir würden la tia besuchen, die uns Arroz con Pollo kocht, nein, lieber noch Lomo saltado, wobei: Das kann niemand so gut zubereiten wie du. Ich bin immer froh, wenn die Köchin frei hat!

Und dazu trinken wir Mate. Und zum Dessert gibt's gebratene Bananen! Komm steig auf! Wir fliegen.

Mutter Ich glaub nicht, dass wir weit kämen. Bin wohl etwas zu schwer . . .

Geo Dann verwandle ich mich in einen Adler, der ist viel stärker als die kleine Taube. Und so überqueren wir den Atlantik. Wir zwei ganz allein.

Die letzten Möwen haben wir hinter uns gelassen. Nur wir, Wasser und Wolken.



Weisst du noch, wie uns die Wolken im Jardin de Luxembourg Bilder schickten. Wie wir ganze Welten im Himmel entdeckten.

Da, Mama: ein Gebirge, nein, jetzt ist es ein Kamel, oh nein, ein Baum.

Mutter Und ich sehe, was du nicht siehst: einen Hut.

Geo Klar sehe ich ihn, aber es ist kein Hut mehr, jetzt ist es der Kopf eines Riesen.

Mutter Nein, nein, ein Löwenkopf.

Geo Ach was, Mama. Siehst du nicht, es ist Äolus, der Gott der Winde. Siehst du, wie es aus seinem Mund bläst, wie er die anderen Wolken vor sich her treibt. Ui, ist der stark. Und jetzt: Siehst du die zwei Wolken und dahinter

eine neue, dritte. Die sieht aus wie ein Haus, wie ein Hospiz. Und schon wieder weg.
Die Wolken sind ein Spielball des Windes.

Mutter Nicht nur die Wolken. Auch mit uns kann er seinen Schabernack treiben!

Geo Aber der Wind hat auch etwas Grossartiges.
Weisst du, wenn wir wie der Adler durch die Lüfte fliegen, dann spüren wir den Wind auf unserer Haut, wir hören, wie er mit uns spricht, wir riechen seine Frische. Wir sind ganz eins mit ihm.

Mutter Ich weiss nicht, Jorge, ob das ein so toller Flug würde. Wie hast du gesagt? Spielball. Ja, das wären wir, sein Spielball.

Ich glaube, da bleibe ich doch lieber in Paris . . .

Geo Ach was, dann bau ich dir eben eine Flugmaschine, die uns vor den Winden schützt, die uns sicher nach Lima fliegt.

Mutter Na, pass auf, dass es dir nicht so ergeht, wie dem armen Ikarus.

Geo Nein, keine Angst Mama. Meine Schutzengel sind bei mir.

Mutter Ich will es hoffen.

Geo Erzähl mir bitte die Geschichte von Ikarus!

Mutter Ach, Jorge, wie oft hab ich dir diese Sage schon erzählt. Du kennst sie doch in- und auswendig. Besser als ich.

Geo Bitte, Mama, bitte.

Mutter Also gut.

Ikarus fliegt . . .

Geo *Unterbricht sie*

Nein, Mama, auch die Vorgeschichte!

Mutter Jorge, du bist mir doch ein . . .

Unterbricht sich

Ikarus ist der Sohn des Dädalus, eines grossen Erfinders und Bildhauers, der aus Neid seinen Neffen getötet hat. Als Strafe wird er nach Kreta verbannt. Dort erhält er von König Minos viele Aufträge.

Seine verhängnisvollste Erfindung auf Kreta ist eine künstliche Kuh. Darin versteckt sich die Königin, wenn ihr nach einem kräftigen Stier ist. Aus dieser sündhaften Beziehung entsteht Minotaurus, halb Mensch, halb Stier.

König Minos schämt sich entsetzlich. Er beauftragt Dädalus mit der Anlage eines Labyrinths, um das Zwitterwesen Minotaurus verstecken zu können.

Das Labyrinth besteht aus einem Gewirr von Gängen, in dem sich jeder neugierige Eindringling verirren muss. Ariadne, die Tochter des Minos, verliebt sich unsterblich in den Minotaurus. Aus Mitleid verrät ihr Dädalus, wie sie mit Hilfe eines Fadens . . .

Geo *Unterbricht sie*

Der Ariadnefaden! Und man findet aus jedem Irrweg wieder hinaus.

Mutter Ja, ja. Also: Wie sie mit Hilfe eines Fadens aus dem Labyrinth entkommen kann. Als König Minos von diesem Verrat erfährt, wird Dädalus mit seinem Sohn in das Innere des Labyrinths gesperrt. Wie er so nach Fluchtmöglichkeiten sinnt, sieht er, wie über ihrem Gefängnis die Vögel vorbeifliegen.

Geo Siehst du? Fliegen wie die Vögel!

Mutter Da kommt ihm der Gedanke, künstliche Flügel aus Wachs und Vogelfedern zu bauen.

Geo Die Geburtsstunde der Fliegerei!

Mutter Dädalus fällt es wie Schuppen von den Augen: Minos ist zwar der Herr von allem, nicht aber der Herr der Lüfte!

Und so macht er sich an seine neue Erfindung. Er nimmt Federn, verbindet sie mit Wachs und Zwirn und gibt ihnen eine leichte Krümmung. Sie sehen aus wie wirkliche Flügel!

Geo Flugmaschinen erfinden, konstruieren, fliegen.

Mutter Wie Dädalus sein Werk beendet hat, gibt er seinem Sohn letzte Ratschläge.

«Bleib immer in der Mitte des Weges, Ikarus. Wenn du zu tief fliegst, wird dir das Wasser die Schwingen schwer



machen, wenn du zu hoch fliegst, wird das Feuer der Sonne sie versengen.»

Dädalus befestigt das Gefieder um die Schultern seines Sohnes und um seine eigenen.

Dädalus zittert die Hand, ja, Tränen netzen sein Gesicht, er küsst seinen Sohn – zum letzten Mal. Und sie schwingen sich empor.

Der Vater voran, ähnlich dem Vogel, der sein Junges das erste Mal aus dem Nest in die Luft hinaus führt.

Und die Menschen auf der Erde, die die zwei sehen, meinen, es müssten Unsterbliche sein, die da durch die Lüfte schweben.

Geo Zu den unsterblichen Göttern empor!

Mutter Jorge, Aufstieg kommt vor dem Fall. Gott lässt nicht mit sich spassen!

Aus dem Hintergrund kommt Ikarus. Er erzählt das Ende der Geschichte.

Ikarus Und der Knab erfreut sich des schnellen Flugs
Vergisst den Vater, verlässt seinen Führer
Sieht voller Begier nur des Himmels Höh
Der Sonn ihr helles Licht zieht ihn hinan
Doch diese weicht auf das duftende Wachs
Es schmilzt und Federn fliegen durch die Luft
Hilflos schwingt Ikarus die nackten Arm
Ohne Flügel birgt die Luft keinen Schutz ihm
Ganz umsonst ruft er seines Vaters Namen
Und taucht in die bläuliche Flut des Meeres

Der arme Vater ist Vater nicht mehr
Ruft voller Gram und Kummer nach dem Sohn
Ikarus, wohin bist du nur verschwunden
Wo soll ich suchen dich, trauter Ikarus?
Erblickt nur Federn im wogenden Meer
Und verwünscht die tödliche Erfindung
Nur bleibt ihm zu bestatten seinen Sohn
Auf dem Eiland nach Ikarus benannt.

Geo Ikaria in der Ägais. Ist das nicht wahnsinnig, Mama,
man hat eine Insel nach ihm benannt.

Mutter Ja, es ist wahnsinnig. Wirklich. Jorge, ich will
nicht, dass irgendwas nach dir benannt wird, nein, ich
will, dass du lebst, dass du hier bei mir bist. Hörst du?
Dass du lebst!

Geo Ach Mama, mach dir keine Sorgen. Wie gesagt, ich
habe meine Schutzengel.
Sie passen auf mich auf.

Geo nimmt zum ersten Mal Ikarus wahr.

Geo Wer bist du, was willst du?

Ikarus Ich bin dein Schutzengel, dein Bruder. Ich bin
Ikarus, ich bin du.

Ikarus bettet ihn. Bleibt in seiner Nähe stehen.

Dunkel.

Chavez träumt, eine Wirtshausszene.

Drei Briger unterhalten sich über die Briger Flugwoche.

Briger 1 Ich habe gehört, die Flieger wollen streiken.

Briger 2 Wieso sollten sie. Die wollen doch den Wettbewerb gewinnen. 100'000 Franken. Stellt euch das mal vor.

Briger 3 Und wie soll ich mir das vorstellen? 100'000. Nein, das kann ich mir nicht vorstellen.

Briger 1 Zitiert einen Schulinspektor

«Dem Jungen fehlt es an Phantasie. Setzen. Wiederholen.»
Hast du die Wiederholungsschule endlich geschafft?

Briger 3 Ich . . .

Briger 2 *Unterbricht, will ablenken*

Wieso Streik?

Briger 1 Es geht um den eidgenössischen Bettag. Am Morgen dürfen sie nicht und am Nachmittag wollen sie nicht fliegen, die Flieger.

Briger 3 Sauerei. Aber ich hab's immer gesagt: Lasst euch mit den Italienern ein und ihr werdet sehen. Erinnert euch



an die Streiks beim Bau des Simplontunnels! Da hat das Saupack, diese Tschinggen, auch gestreikt. Mehrmals.

Briger 1 «Saupack»! «Tschinggen!»

Ist deine Schwägerin, die Anna, ist die nicht Italienerin?

Briger 3 Lass die Anna aus dem Spiel!

Erstens ist die aus Varzo.

Und zweitens hat das miteinander nichts zu tun.

Briger 2 Aber die meisten Flieger sind doch gar keine Italiener. Und zudem: Seit dem Bau des Simplontunnels haben wir ja in Naters eine recht grosse Italiener-Kolonie.

Briger 3 Genau. Pack!

Briger 1 Anna . . .

Briger 3 *Unterbricht ihn*

Pass auf!

Wart ihr schon mal in Naters im Negerdorf?

Geht mal in. Aber haltet euch die Nase zu und schaut, wo ihr hintretet. Es ist kein Hunde- oder Katzendreck. Nein, die Katzen und die Hunde fressen sie.

Briger 1 Woher weisst du das denn so genau? Kennst du dich da vielleicht aus?

Neben dem Venezia soll es ja ein Haus geben, in dem Italienerin . . .

Briger 3 *Unterbricht ihn*

Noch einmal: Pass auf, was du sagst, sonst . . .

Briger 1 Getretene Hunde bellen . . .

Briger 2 *Unterbricht ihn*

Langsam Freunde.

Vielleicht hat ja der Streik mit dem italienischen Organisationskomitee zu tun. Ich habe gehört, dass sich die Briger und die Italiener nicht ganz grün sind.

Briger 3 Mit den Italienern kann man nicht zusammen arbeiten. Ich sag's euch.

Briger 1 Woher . . .

Briger 2 *Unterbricht ihn*

Still jetzt. Ist schon möglich. Aber ich sag euch eins: Der Chef des Briger Komitees, der Alexander Seiler ist auch kein einfacher Mann. Dem geht's doch vor allem um sein Hotel. Der will das grosse Geschäft machen.

Briger 3 Ich sag's ja: Pack.

Briger 1 Also jetzt willst du auch noch unseren Nationalrat zu einem Italiener machen.

Briger 3 Nein, nein, aber ich sag's euch, die Gerichte zwingen uns eines Tages noch, Italiener hier einzubürgern. Aber dann hat der Sepp genug, dann haut er ab.

Briger 2 Und wo willst du hin?

Briger 1 Italien?

Briger 3 Nach Amerika natürlich.

Briger 1 Da hat's aber auch Neger, mehr noch als in Naters!

Briger 3 Nach Argentinien, da hat's keine, das weiss ich.

Briger 1 Man weiss nie.

Am besten gehst du wohl nach Varzo, da hast du Verwandtschaft. Und am Samstag kommst du zurück nach Naters, um . . .

Briger 3 *Er packt ihn*

Noch ein Wort, und . . .

Briger 2 *Trennt die zwei*

Der Streik. Es wäre schon schade, wenn die Flugwoche an einem blödsinnigen Streik scheitern würde. Die ganzen Leute, die nach Brig geströmt sind.

Briger 1 Ja genau. Habt ihr gesehen, wie viele Leute nach Brig kommen? Tausende! Alle Züge sind überfüllt. Sogar in den Viehwagons sitzen sie dicht gedrängt.

Briger 3 Da gehören sie auch hin!

Briger 2 Viele kommen zu Fuss oder mit dem Velo.

Briger 1 Und natürlich in den Autos.

Ich habe noch nie so viele Autos gesehen. Richtige Rennmaschinen sind darunter.

Briger 2 Brig ist eine wirkliche Stadt geworden.

Das wird für uns alle ein Erfolg.

Briger 3 Was? Für alle? Nein, das kannst du vergessen.

Ja, für die Herren Seiler und Compagnie ist das schon lukrativ. Aber was bringt es uns? Die feinen Herren sahen ab und lassen es sich gut gehen. Und für uns bleibt nichts. Wie immer.

Briger 2 Falsch! Von dieser Woche können wir alle profitieren.

Briger 1 *Zu Briger 3*

Du redest ja schon fast wie ein Sozialist. Pass auf, wenn das der Pfarrer vernimmt, dann wird er dich noch exkommunizieren. Du weisst, unsere Pfarrherren hassen alles Rote wie der Teufel das Weihwasser.

Briger 2 Ausser den Rotwein!

Briger 1 Und er wird deiner Frau verbieten, mit dir . . .
Du weisst schon. Und sie wird dir im Bett nur noch den
Rücken zukehren.
Dann musst du dann wirklich nach Naters, Vieh hast du
ja keines mehr . . .

Briger 3 Das lass nur meine Sorge sein! Ein schöner
Rücken kann auch entzücken!

Briger 2 Also, wenn euch jemand hört!
Wir haben die weltbesten Flieger hier, und ihr . . .

Briger 3 *Unterbricht ihn*
Die Flieger können mir gestohlen bleiben.

Briger 2 Ich weiss nicht, was du hast. Endlich läuft hier
mal was und du, du bist wieder nicht zufrieden.

Briger 3 Wie sollte ich zufrieden sein. Herrgott nochmal.
Lauf doch mal durch Brig. Das ist ja schlimmer als nach
dem Turmbau zu Babel. Ich hab Sprachen gehört, die
gibt's gar nicht.

Briger 1 Nicht alles, was du nicht kennst, gibt es nicht!

Briger 3 Ach, leck mich doch am Arsch. Ich weiss, wovon
ich rede. Aber wartet nur, ihr werdet dann schon noch auf
die Welt kommen. Es dauert nicht mehr lange und wir
sind fremd im eigenen Haus. Die Italiener, die vermehren
sich wie die Hasen.

Briger 2 Also, bitte, die Gäste, die jetzt wegen der Flug-
woche hier sind, gehen ja wieder.

Briger 1 Na, einige werden wohl etwas zurück lassen, so wie die unseren Frauen nachsteigen. Und umgekehrt.

Briger 3 Ja, genau, das sieht ja jeder, der zwei Augen im Kopf hat. Glaubt mir, im nächsten Herbst, werden einige zu taufen haben.

Briger 1 Also, unsere Frauen sind doch keine Elefanten! Im Juni, wenn schon, im Juni!

Briger 3 Ist doch scheissegal.

Briger 2 *Vermittelnd, wechselt das Thema*

Übrigens kommen auch viele Unterwalliser nach Brig. Erstaunlich. Ich glaube, die meisten von denen wussten bisher gar nicht, dass östlich des Pfywalds noch Menschen leben.

Briger 1 Oh, da musst du keine Angst haben. Das wissen sie, nur zu gut. Die Geschichte haben sie intus, dass sie mal unsere Sklaven waren, das kann dir jedes welsche Schulkind erzählen, da kannst du Gift drauf nehmen.

Briger 3 Ja, ja. Das merkt man, wenn man mal nach Sitten muss.

Briger 2 Übrigens: Wart ihr schon mal in den Unterwalliser Seitentälern? Im Gegensatz zu uns haben die ihre Strassen gebaut.

Briger 1 Ja. Die schauen nur für sich. Was hier oben bei uns passiert, ist denen egal.

Briger 3 Ich garantiere euch: Wenn die so weiter machen, müssen wir mal wieder die Matze zur Hand nehmen und nach Sitten marschieren.

Briger 1 Dann musst du aber an der Spitze marschieren! Auf die Politiker kannst du dich nicht verlassen. Die opponieren nur, wenn sie einen Eigennutz wittern.

Briger 2 Da bist du nicht ganz falsch, wenn ich an den Seiler denke. Wie kämpfte der fürs Proporz, solange er nicht in Amt und Würde war! Da meinte man schon, es gäbe bald eine neue Partei. Aber dann wird er Nationalrat und alles hat sich geändert und alles bleibt gleich.

Briger 1 Da bleiben ja fast nur noch die Roten.

Briger 2 Die kannst du vergessen. Die haben hier keinen Boden. Das einzig Rote, das im Wallis gedeiht, sind die Tomaten und der Wein.

Briger 3 Und das soll auch so bleiben!

Von diesen roten Unruhestiftern haben wir genug. Beim Streik während des Tunnelbaus hätte man die Rädelsführer nicht nur verhaften und ausweisen sollen, nein: standrechtlich erschiessen – und dann wäre denen das Streiken schon vergangen. In Mailand, vor ein paar Jahren haben sie uns gezeigt, wie man so was macht.

Briger 1 Dann haben sie doch noch was Gutes, die Italiener . . .

Briger 2 *Zu Briger 3*

Ja, willst du denn die Flieger auch erschiessen?

Briger 3 Warum nicht.

Diese Fliegerei. Das ist doch eine Versuchung Gottes. Ich garantiere euch: Gott lässt sich das nicht gefallen.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Briger 1 Du meinst, es wird ihnen ergehen, wie dem . . .

Wie heisst er schon wieder? Habe ich mal im Kollegium gelernt.

Briger 3 Also lange bist du nicht im Kollegium gewesen . . .

Briger 1 *Geht nicht darauf ein*

Ach, der, dem der Vater Flügel gegeben hat, der der Sonne zu nahe kam und ins Meer stürzte. Griechische Mythologie! Jetzt hab ich's: Ikariot.

Briger 2 Ikariot? Du meinst wohl Ischariot. Aber das wäre dann Judas und Bibel.

Briger 3 Ist doch egal, wie der Heini heisst. Idioten alle. Hauptsache, er ist abgestürzt. Punkt. Und so wird es auch diesen Fliegern hier gehen. Diesem Chavez, dem Weymann und wie sie alle heissen.

Briger 1 Und der Fortschritt?

Briger 3 Schöner Fortschritt. Zuerst die Strassen, dann die Bahn, jetzt die Flieger. Und es werden noch mehr Ausländer kommen. Auch der Simplontunnel bringt nicht nur Gutes.

Briger 2 Also jetzt hör auf mit deinem Gejammer. Was ist mit dir eigentlich los?

Briger 1 Vielleicht sollte er mal wieder nach Naters . . .

Briger 2 *Unterbricht ihn*

Willst du wieder einen Tag aufwenden, um nach Domo zu gelangen.

Jetzt sind wir in einer Stunde in der Bar Briga! Das ist doch phantastisch!

Briger 3 Und was geschieht mit den Fuhrleuten? Kannst du mir das verraten? Kein Verdienst mehr, kein Auskommen. Alles wird in Güterwagen transportiert.

Briger 2 Dann gehen sie halt zur Bahn arbeiten.

Briger 1 Oder in die Fabrik.

Briger 2 Ja, den Fortschritt kannst du nicht aufhalten.

Briger 3 Schöne Aussichten! Fürwahr.

Briger 1 Und die guten alten Zeiten – vorbei.

Er singt

D Briger Ballufierer fahrunt cha verbi,
chummunt üsgiderrt us der heissu Lomabardi.

Hitu si wer hie und moru si wer da,
immer fi und gleitig de gschidu Eschja na.

Briger 2 Ja, wenn das mit dem Fortschritt so weiter geht, sind wohl wir bald die Esel.

Briger 3 Fortschritt, dass ich nicht lache. Man kann ja nicht mal mehr in aller Ruhe durch Brig gehen, ohne dass man Gefahr läuft von einem dieser Automobile überfahren zu werden.

Briger 2 Da ist was dran. Zeig mal die Zeitung da. Habt ihr das gelesen:

«Schon gegen 5 Uhr ging im Städtchen Brig» – also hier! – «der Höllenspektakel los: Sirenen brüllten, Hupen heulten und im Eilzugtempo rasten Autos durch die engen Gassen . . .»

Briger 3 Genau, hab ich ja gesagt . . .

Briger 2 «. . . am alten Stockalperschen Schloss vorüber, die Simplonstrasse hinauf gegen den Startplatz. Was genierte es die Herren im Wagenfonds, dass rechts und links der Kot spritzte, dass der Fussgänger auf die Seite eilte und sich an die Mauern presste, um nicht über den Haufen gerannt zu werden.

Die meisten der italienischen Vehikel waren Rennkanonen grössten Kalibers, Achtzig- und Neunzigpferder, deren Auspuffröhren weit offen gähnten und donnerten, damit auch der letzte Briger aus dem Schläfe gerüttelt, an die Fenster gejagt werde.»

Briger 1 Das ist ja schon fast Literatur!

Briger 2 So hört:

«Ohnmächtig musste die Gendarmerie diesem brutalen Unfug schlimmster Sorte» – habt ihr übrigens schon gewusst, dass der junge Perrig grundlos niedergestochen wurde? Einfach so.

Briger 1 Das kann doch nicht wahr sein. Die Welt wird von Tag zu Tag gewalttätiger und brutaler.

Briger 2 Ebenso ist ein Polizist mit einem Messer schwer verletzt worden, als er einen dieser Raser büßen wollte. Die Täter konnten entkommen. Es soll sich in beiden Fällen um Italiener handeln.

Briger 3 Ich sag's ja!

Briger 1 Also, einen Polizisten verprügeln, warum nicht, aber niederstechen . . .

Briger 3 Wenn's sein muss auch das, aber wir selber, nicht die Ausländer!

Briger 1 Und der junge Perrig, der kann doch keiner Fliege was zu leide tun.

Briger 3 Nein, das Milchgesicht ist nun wirklich kein Gegner.

Briger 1 Woher weisst du das so genau?

Briger 2 Ruhe! Ich lese weiter.

«Ohnmächtig musste die Gendarmerie diesem brutalen Unfug schlimmster Sorte zusehen, da es Sisypusarbeit . . .»

Briger 3 *Unterbricht ihn*
Was für eine Arbeit?

Briger 1 Sisypusarbeit. Das ist . . . Das verstehst du nicht.

Briger 2 Also, wenn jetzt noch einmal einer unterbricht, ist Schluss.

«... Sisyphusarbeit wäre, während der Flugwoche alle Verletzungen der Autokonkordatsbestimmungen zu büssen.» Was für ein Wort!

Und jetzt, etwas für dich:

Zu Briger 3

«Auch in diesen Dingen fühlen sich die Herren aus Italien vollkommen als Meister der Situation in Brig, die sich für eine volle Woche ausserhalb ihrer Grenzpfähle als tonangebend, bzw. radaumachend gebärden. An einen auch nur einigermaßen ruhigen Schlaf ist ja überhaupt nicht mehr zu denken.»

Voilà, und das in der Zürcher Zeitung. Der neuen.

Briger 3 Ich hab's ja immer gesagt, diese Italiener, diese Ausländer. Wenn mir einer von denen in die Finger kommt...

Er wird unterbrochen, zwei Italiener treten ins Wirtshaus.

Italiener 1,2 Buona sera!

Briger 3 Ich geb dir dann sera!

Briger 1,2 Buona sera!

Briger 3 *Zu den Brigern*

Was soll das? Könnt ihr nicht deutsch?

Italiener 1,2 Guten Abend.

Briger 1 Siehst du, die können.

Briger 2 *Zu den Brigern*

Seid friedlich!

Italiener 1 Aber sicher sind wir friedlich. Wir wollen nur ein Glas Wein trinken. Wo ist die Serviertochter?

Briger 1 Ja, wo ist eigentlich die Vroni. Wir brauchen Nachschub.

Briger 3 Ich schau mal, wo sie ist.

Briger 1 Bleib du besser hier, sonst erschreckst du sie noch!

Briger 3 Jetzt reicht's dann.

Italiener 2 Na, hoffentlich sieht diese Vroni einigermaßen aus.

Was wir bis jetzt zu Gesicht bekamen, war ja schrecklich. Schöne Frauen scheinen hier rar zu sein. Alle sind sie hässlich, mit ihren grossen Füßen und diesen komischen Zöpfen.

Briger 3 Hau doch ab, geh zurück, woher du gekommen bist! Verschon uns mit deinem Anblick.

Italiener 1 Unser Freund übertreibt manchmal ein bisschen. Aber er meint es nicht so.

Zum Italiener 2

he, hör auf.

Briger 3 *Zu den Brigern*

Das sind sicher die, die den Polizisten und den jungen
Perrig niedergestochen haben.

He, ihr da. Habt ihr ein Auto?

Italiener 1 Nei . . .

Italiener 2 *Unterbricht ihn*

Aber sicher – jeder von uns hat zwei. Möchtest du mal
fahren. Musst aber Mut haben!

Briger 3 Die sind's. Ganz sicher.

Ihr habt unseren Polizisten niedergestochen!

Italiener 1 Nei . . .

Italiener 2 *Unterbricht ihn*

Klar. Und zwar mit unseren Fingern. Wir mussten den
aufgeblasenen Polizisten – wie nennt ihr sie schon wieder?
Landjäger – und so sehen sie auch aus, wie Würste in ihren
zu engen Uniformen. Also wir mussten ihn nur antippen
und pfffff.

Briger 3 Wenn ich mit dir fertig bin, kann man deine
Haut zum Wursten brauchen.

Briger 1 Pass auf, die haben Messer, alle Italiener haben
Messer.

Briger 3 Zeigt eure Messer!

Italiener 1 Wir haben kei . . .

Italiener 2 *Unterbricht ihn*

Komm hol sie dir. Wenn du dich traust.

Briger 2 Schluss jetzt.

Italiener 1 Basta.

Italiener 2 Was ist denn? Eine kleine Keilerei.

Es läuft ja sonst nichts in Brig. Ganz Brig ist eine Katastrophe, unglaublich langweilig. Eine Karikatur einer Stadt.

Briger 3 Komm, dann zeig ich dir, was eine Korrektur ist, du Tschingg.

Briger 1 Karikatur, nicht Korrektur!

Birger 3 *Zu Briger 1*

Was? Du . . .

Italiener 2 *Unterbricht ihn*

Oh, du mit deinem dummen Gesicht musst ein echter Briger sein.

Briger 3 Du stinkender Sautschingg, du!

Italiener 2 Komm, ich geb dir ein paar Lire, du armer Hungerleider. Dann kannst du dir ein schönes Stück Seife kaufen und . . .

Serviertochter Vroni kommt.

Vroni *Zu den Brigern und Italienern*

Sofort aufhören!

Sie sieht Chavez
Chavez. Geo Chavez.

Nun sehen auch die anderen Chavez.
Sie wenden sich alle Geo Chavez zu und umringen ihn.

Alle Chavez!

Briger 2 He, Geo, erzähl, wie war der erste Aufstieg?

Italiener 1 Ja, erzähl.

Briger 1 Wie weit bist du gekommen?

Italiener 2 Hast du Italien gesehen.

Briger 3 Natürlich, und deswegen ist er auch wieder umgekehrt.



Vroni Schluss jetzt, mit dem kindischen Getue, und zwar alle.

Geo Der Start klappt wunderbar, ich kreise über Brig, zweimal, dreimal, gewinne an Höhe und über den Rosswald-Rücken geht's Richtung Simplon. Ein wunderbares Gefühl! So müsstet ihr die Berge einmal sehen. Die Täler, Schluchten, Wälder. Unbeschreiblich.

Aber dann. Gefährliche Föhnstöße treiben das Flugzeug vor sich hin. Ich segle durch Wolkenbänke. Sie reissen auf. Ich sehe die Konturen des Hospizes.

Schreckliche Böen schütteln mich durch. Und plötzlich sackt die Maschine ab, zwanzig, dreissig, sechzig Meter. Ich halte mich mit aller Kraft am Steuer fest, damit ich nicht raus geschleudert werde. Mit viel Glück gelingt es mir. Während des rasenden Falls spüre ich, wie sich der linke Flügel aufwärts biegt. Ich habe Angst, dass er zerbricht. Im letzten Moment kann ich die Maschine auffangen. Sie bäumt sich auf wie ein verwundetes, stöhnendes Tier.

Ich kehre um und lande ausserhalb des Flugfeldes.

Briger 3 Ich war dabei. Es war toll.

Briger 2 Du?

Briger 3 Aber sicher. Wenn der Fortschritt nach Brig kommt, stehe ich doch nicht abseits. Das kannst du machen, aber nicht der Sepp.

Italiener 2 Ja, genau. Dabei sein. Und den Enkeln eines Tages erzählen: Ich habe gesehen, wie Geo Chavez die Alpen bezwungen hat!

Italiener 1 Wieso bist du ausserhalb des Landeplatzes niedergegangen?

Briger 1 Ja, das hätte ins Auge gehen können.

Geo Nein, es war nicht gefährlich.

Ich wollte testen, wie es ist, wenn ich eine Notlandung durchführen muss.

Es hat geklappt. Es funktioniert. 50 Meter genügen. Ich kann mit der Maschine wo auch immer landen.

Briger 2 Wirst du's wieder versuchen?

Geo Ja, sicher. Auch wenn ich im ersten Augenblick der Landung gedacht hab: nein, das brauch ich nicht, mein Leben ist mehr wert als 70'000 Franken.

Wenn die Wetterverhältnisse stimmen, schaffe ich es mit Leichtigkeit. Das Problem ist nicht der Motor, auch nicht die Orientierung, nein, das einzige Problem ist das Wetter. Es darf nicht zu viel Wind haben und ich erreiche Mailand locker.

Vroni Ja, du wirst es schaffen. Es wird dir gelingen.

Briger 1 *Zu Vroni*

Und ich dachte immer, du hättest Angst vor dem Fliegen.

Vroni Es kommt auf den Piloten an, Franz.

Dunkel.

Geo phantasiert.

Geo Oh, dieser Wind, dieser schreckliche, fürchterliche, kalte Wind.

Ich muss hinauf.

Muss an Höhe gewinnen.

Höhe.

Meine Hände.

Taub.

Ich erfriere.

Wind, wo bist du?

Komm, kämpfe.

Noch bin ich nicht besiegt.

Er ist weg.

Verschwunden!

Meine Blériot und ich.

Wir siegen,

Triumphieren.

Auch die Felswände.

Weg.

Als ob sie nie da gewesen wären.

Ich sterbe nicht,

bin unsterblich!

Dunkel.

Geo sieht in seinem Traum seinen Vater.

Geo Vater! Wo bist du? Wo warst du?

Hast du gehört?

Ich hab es geschafft. Ich habe als erster die Alpen überflogen.

Hörst du?

Als erster die Alpen überflogen.

Weisst du, wie sie mich nennen?

«Der Bezwingen der Alpen»

«Le vainqueur des alpes»

«Il conquistatore degli alpi»

Und für dich:

«El conquistador de los alpes»

Was meinst du, werden sie auch in Peru über mich schreiben?

Ja? Über den kleinen peruanischen Ingenieur, der als erster die Alpen in einem Flugzeug überquert.

Ingenieur.

Weisst du noch, wie du dich dagegen gewehrt hast?

«Meine Söhne werden Bankiers, sie werden meine Geschäfte weiterführen», sagst du.

Sagst?

Nein, schreist du.

«Meine Söhne werden Bankiers, sie werden meine Geschäfte weiterführen.»

Deine Bank, deine Geschäfte.

Flüchten mussten wir, die Chavez. Peru bei Nacht und Nebel verlassen.

Nacht und Nebel. Ja, aber den wirklichen Nebel finden wir in Paris.

Und Mama ist darüber krank geworden. Sie verträgt dieses Klima und diese Menschen nicht.

Nacht und Nebel.

Wie?

Natürlich weisst du das nicht.

Mir hat sie es gesagt. Dir nicht.

Sie würde dich niemals damit belästigen.

Und du siehst es nicht. Kannst nicht. Willst nicht.

Du siehst nur deine Geschäfte.

Warum sagst du nichts? Warum schweigst du?

Bitte, sprich mit mir.

Schweigst du, weil ich nicht Bankier werden wollte. Nein?

Bankier. Mit dem Geld der anderen reich werden.

Vermögen scheffeln auf dem Buckel derer, die in den peruanischen Minen schuften und verrecken.

Wie?

Ohne dein Geld wäre ich nichts?

Wäre ich kein Flieger geworden?

Ja, ich weiss. Dein Geld und deine Bank. Nein, jetzt gehört sie Juan.

Deinem geliebten Sohn Jean, der seit jeher brav das macht, was du von ihm erwartest.

Mein Bruder und Bankier.

Weisst du noch?

Weihnachten.

Du schenkst mir einen Zählrahmen. Willst mich fördern, fördern.

Und weisst du noch, wie du mich anschreiest, wenn der Zählrahmen zerbrochen auf dem Boden liegt?

«Georges, was hast du da gemacht! Kannst du nicht vorsichtig sein. Alles machst du kaputt. Ja, alles, was du anfasst, bricht entzwei. Du Nichtsnutz!»

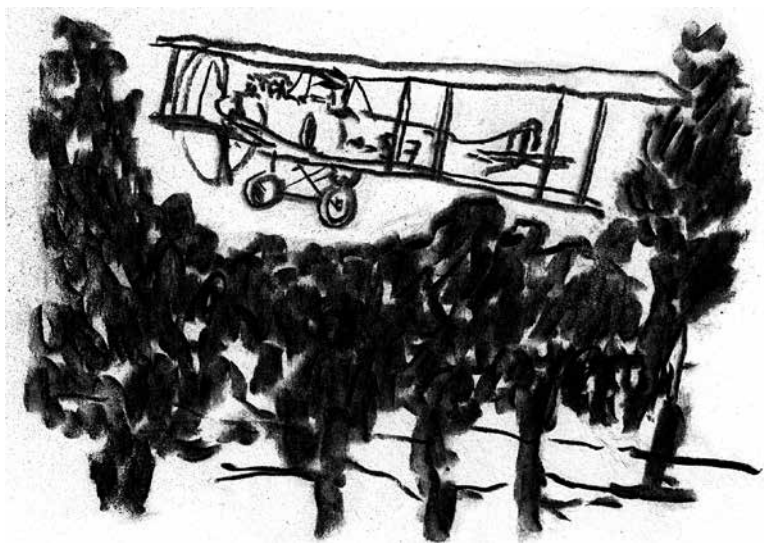
Nichtsnutz, ja, Nichtsnutz, sagst du.

Der Bezwinger der Alpen.

Und ich laufe raus, laufe und laufe und laufe.

Ich bin ein guter Sportler. Du solltest mich Fussball spielen sehen.

Das gefiele dir bestimmt.



Weisst du noch?

«Wenn du so weitermachst, wirst du einer dieser unnützen Snobs in Paris, die auf Kosten ihrer Eltern leben. Du wirst Champagner trinken, Austern schlürfen, Frauen verführen – und Schluss.»

Und Schluss.

Nein, ich lebe nicht das dumme Leben der Pariser Snobs.

Nein, ich handle, wirke.

Ich fliege.

Eines Morgens, im Bois de Boulogne, höre ich plötzlich ein Geräusch. Zuerst erschrecke ich – sehe mich nach allen Seiten um. Denke: Wie kommt ein Auto in den Wald? Da merke ich, dass das Geräusch von oben kommt. Von oben. Und ich sehe über mir einen Doppeldecker fliegen.

Und mit jeder Faser meines Körpers spüre ich: Das will ich auch! Ich will fliegen, will göttergleich durch die Lüfte schweben.

Göttergleich, ja.

Nein, keine Blasphemie. Meine Bestimmung.

Und mit dreiundzwanzig mache ich mein Brevet. Es trägt die Nummer dreiundzwanzig. Und an einem dreiundzwanzigsten überquere ich die Alpen.

Georges. Dein Nichtsnutz!

Ja, natürlich mit deinem Geld, mit Juans Hilfe.

Weisst du, der Zählrahmen. Nicht ich hab ihn zerbrochen.

Es war Juan.

Wie ich zurück komme, will ich es dir sagen. Doch du würdigst mich keines Blickes. Du schaust nur Mama an und sie weiss, dass sie mich auf mein Zimmer bringen muss.

Juan. Immer spielt er mit meinen Sachen. Um seine zu schonen.

Schon damals ein richtiger Bankier.

Kannst du dich an Emile Zola erinnern?

Als er bei uns zu Besuch war. Ihr habt über Banken und Geld gesprochen.

Nein? Ich schon. Ich erinnere mich an jedes einzelne Wort. «Wissen Sie, Chavez, alle meinen, Geld sei die Quelle des Glücks. Und um an diese Quelle zu kommen, rauben, betrügen, morden sie. Alle! Die kleinen Leute wie die vornehmen Herren. Und der Schauplatz sind die Banken, die Börse. Aber sie irren sich, sie irren sich alle.»

Du hast es vergessen?

Nein, ich wäre kein guter Bankier geworden.

Ich will die Welt verändern, nicht sie verwalten.

Verändern. Ein neues Jahrhundert. Eine neue Epoche. Und ich will sie mitgestalten.

Wir brauchen Mut und Kühnheit. Dem Menschen sind keine Grenzen gesetzt. Der jahrhundertalte Traum vom Fliegen ist Wirklichkeit geworden. Ich überfliege die Alpen. Bald werden wir die Ozeane überqueren, ja, in das Weltall vorstossen.

Wir fordern die Gestirne heraus.

«Und machet euch die Erde untertan!»

Alles ist Geschwindigkeit, Bewegung.

Ein junger Italiener – ja, die Italiener, sie sind Avantgarde, diese junge Nation strotzt vor Selbstbewusstsein und Mut – ein junger Italiener hat im *Le Figaro* geschrieben:

Er zitiert aus dem Manifest des Futuristen Marinetti

«Wir erklären, dass sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie grosse Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen . . . ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake.»

Diese Worte, Vater! Hör zu:

«Wir werden die grossen Menschenmengen besingen, die die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt;

besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten;

besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden;

die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen;

die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen;

die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrosse einherstampfen, und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge.»

Ja.

Beifall klatschen wie eine begeisterte Menge.

Unsere, meine Zukunft.

Es sind grossartige Worte. Wunderbare Sätze. Sie haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht.

Wie?

Natürlich wird es Rückschläge geben, Abstürze, Katastrophen, Tote.

Diktaturen?

Kriege?

Ja. Vielleicht.

Doch spielt das eine Rolle? Nein!

Es geht um das Leben, nicht um den Tod!

Wir wollen leben.

Ein Träumer? Du meinst, ich träume?

Wer träumt, lebt, Vater.

Hast du gelebt, Vater? Hast du wirklich je gelebt?

Geliebt?

Hast du jemals geliebt?

Dunkel.

Chavez träumt von Vroni und wie sie gemeinsam einen Ausflug auf den Simplonpass machen.

Vroni Geo – was für ein Name.

Geo Eigentlich Georges. Oder Jorge. Mein Vater ruft mich Georges, meine Mutter Jorge.
Und meine Freunde Geo.

Vroni Und wieso?

Geo Weiss ich's.
Vielleicht wegen meiner Liebe zur Geografie, zur Welt, zum Raum.

Vroni Und wie soll ich dich nennen?

Geo Wie du willst, wie du willst.
Jorge. Vielleicht.

Vroni Nein, nein, das kannst du vergessen. Ich bin nicht deine Mutter, mein Flieger.
Ja, du bist «mein Flieger».

Geo Ja, komm, lass uns fliegen.

Er packt sie und wirbelt sie herum

Vroni Nicht so schnell! Du bist ja wie ein Wirbelwind.
Mir wird ganz schwindlig.

Geo Jetzt siehst du, wie es mir in den Lüften ergeht,
Vroni.

Vroni, Vroni – auch ein spezieller Name . . .

Vroni Eigentlich Veronika.

«Und Veronika reichte ihm das Schweisstuch.»

Ich bin froh, rufen mich die Leute Vroni. Ich glaube, bei
Veronika würde ich immer «Schweisstuch!» hören.

Obwohl: Ein Berner Gast meinte einmal, bei ihnen hiessen
die Kühe Vroni.

Also so was.

Mein Flieger: Sehe ich aus wie eine Kuh?

Geo Dann will ich dein Stier sein!

Vroni Also ich ziehe Menschen vor!

Geo Das ist ein Wort aus deinem süssen Mund.

Er versucht sie zu küssen, sie wehrt ab

Vroni He, du bist ein ganz Stürmischer.

Geo Ich bin der Sturm!

Dein Sturm, dein Wind.

Vroni Gemach, gemacht, Herr Sturm, sonst zerstörst du
noch alles. Müsstest du doch wissen, mein Flieger, dass
der Sturm ein gefährlicher Geselle sein kann.

Aber sag mal: warum hast du mich in deiner roten Rennmaschine hier auf den Simplon gefahren?

Ich meinte, was gehört zu haben wie: «Ich muss noch einmal das Gelände auskundschaften. Und du, Vroni, kannst mir dabei helfen. Du kennst doch die Gegend wie deinen Servicebeutel.»

Habe ich da was falsch verstanden, mein Flieger?

Geo Natürlich nicht.

Ein Flieger muss das Gelände kennen. Er weiss ja nie, wann er landen muss. Und wo.

Vroni Ich denke, zurzeit will er landen. Und er weiss auch wo.

Will! Wollen ist aber nicht können, mein Flieger. Merk dir das.

Geo Zeig mal deine Zunge.

Vroni *Sie streckt die Zunge raus*
Ist sie dir spitz genug?

Geo Vroni, Vroni.

Wer hat dir das nur beigebracht.

Vroni Na, so einiges lerne ich halt von meinen verehrten Gästen . . .

Mein Vater war ja dagegen, dass ich serviere. Er hat Angst um meine Tugend.

Weisst du was? Er wollte mich in die Konservenfabrik nach Saxon schicken.

In die Fabrik! Ich? Nein. Nie.

Ich will mit Menschen zu tun haben. Will etwas lernen, um später im Tal ein kleines Hotel zu führen. Das will ich.

Geo Und kannst du dir vorstellen, was ich jetzt will?

Vroni *Lenkt ab*

Also das Gelände: Da oben ist der Kaltwassergletscher. Dort hausen die Armen Seelen.
Im Innern des Gletschers.

Geo Die Armen Seelen?

Vroni Das sind Tote, die zu Lebzeiten schwer gesündigt haben.

Geo Mörder?

Vroni Nicht nur.

Zum Beispiel auch Frauen und Männer, die sich zu verbotenen Tänzen getroffen haben.

Geo Verbotene Tänze? Tanzen ist doch etwas Schönes, das kann man doch nicht verbieten!

Vroni Da frag mal unseren Pfarrer! Der ist da ganz anderer Meinung.

Im Gletscher aber hausen auch Männer, die versprochen, verlobt sind und andere Frauen küssen.

Geo Und was ist mit den Frauen, die sich küssen lassen?

Vroni Die auch. Ja, die auch.

Geo Mit dir zusammen in den Kaltwassergletscher.
Will sie küssen

Vroni *Weicht aus*

Und da drüben ist das Fletschorn mit seinen Gletschern.

Geo Ich weiss, Vroni, ich weiss. Ich kenne den Simplon. Bin x-mal drüber gefahren und im August bin ich mit einheimischen Führern von Brig nach Domo marschiert. Glaub mir, ich kenne den Simplon. Ein Flieger muss sich vorbereiten, er kann nichts dem Zufall überlassen.

Vroni Also, das ist die Höhe, nichts dem Zufall überlassen. Ich verstehe, ich verstehe.

Also wenn du im Kaltwassergletscher landen willst, bitte. Ich nicht, mein Flieger.

Geo Und vor mir steht das Hübschhorn. Wenn's gewittert und blitzt und donnert sieht es noch viel hübscher aus.

Sie küssen sich.

Vroni Aber ich kenn dich doch gar nicht.

Geo Darf ich vorstellen: Geo Chavez, geboren am 13. Juni 1887 in Paris, im Sternbild der Zwillinge – ein Kind der Lüfte.

Vroni Und morgen fliegst du weiter.

Und ich, das Kind der Berge, der Erde, bleibe zurück.

Geo Ich komme wieder.



Vroni Und was wird deine Pariser Braut dazu sagen?

Geo Wieso . . . ?

Vroni *Unterbricht ihn*

Meinst du, nur Flieger bereiten sich vor?

Das kannst du vergessen.

Komm, lass uns weiter nach Domo fahren.

Es frischt auf. Ein kühler Wind bläst von den Bergen
runter.

Geo Meinst du, dass dies bereits der Atem der Armen
Seelen vom Kaltwasser . . .

Vroni *Unterbricht ihn*

Du, du Spötter!

Warte nur, das büsst du mir.

Geo Nur zu gern!

Weisst du, wie ich diesen Moment hier mit dir genieße.
Komm, nimm meine Jacke, setzen wir uns noch einen
Moment.

Vroni Schau, die Alpenrosen.

Geo Sehen nicht wirklich wie Rosen aus, die Alpenrosen.

Vroni Aber es sind nun mal Alpenrosen.

Geo Sie sind schön. Und haben keine Dornen. Rosen ohne Dornen.

Vroni Ja, aber pass auf: Sie sind giftig!

Geo Wie . . .

Vroni *Unterbricht ihn*
Na, nur wenn du sie isst.

Geo Du siehst aber auch hübsch aus, wenn du lachst!
Singst du mir ein Lied?

Vroni Ich weiss nicht. Ich kenn nicht viele Lieder. Und die, die ich kenn, sind traurige.

Geo Bitte.

Vroni Also gut

Sie singt ein Volkslied

Das ist im Leben hässlich eingerichtet,
dass bei den Rosen gleich die Dornen stehen.
Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
am Schlusse kommt das voneinander gehen.
In deinen Augen hab ich einst gelesen,
es blitzte drin von Lieb und Glück ein Schein.

Behüt' dich Gott!
Es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott!
Es hat nicht sollen sein!

Geo Es hat nicht sollen sein . . .
Wirklich ein trauriges Lied.

Kennst du La Paloma?

Vroni La Pa – was?

Geo La Paloma, auch ein Volkslied.

Er singt

Si a tu ventana liega
Una Paloma,
Trátala con cariño
Que es mi persona.
Cuéntala tus amores,
Bien de mi vida,
Corónala de flores
Que es cosa mía.

Ay! chinita que sí!
Ay! que dame tu amor!
Ay! que ven te conmigo,
Chinita, adonde vivo yo!

Vroni Also, ein fröhliches Lied ist das auch nicht gerade.
Aber es gefällt mir, ja, es gefällt mir sehr.
So komm, mein Flieger, es ist Zeit, höchste Zeit.

Geo Erzähl mir doch noch was von den verbotenen Tänzen.

Vroni Bist du auch einer dieser Männer, die lieber reden als handeln. Das ist mir neu! Übers Tanzen soll man nicht reden, das soll man machen, mein Flieger.
Komm, tanz!

Sie tanzen zusammen Schottisch. Nach kurzer Zeit unterbricht Geo.

Geo Das erinnert mich eher an eine Turnstunde!

Vroni Werd nicht frech, du Südamerikaner! Das ist unser Volkstanz!

Geo Kennst du den Tango?

Vroni Ich hab schon davon gehört, habe ihn aber noch nie getanzt.

Geo Komm, ich bring ihn dir bei. Ganz Paris tanzt Tango.

Vroni Wir sind nicht in Paris, wir sind auf dem Simplon.

Geo So komm, spiel nicht den Mann.

Vroni Wie?

Geo Reden, statt handeln.

Geo bringt ihr den Tango bei, Schritt für Schritt. Dann tanzen sie.

Geo Der Tanz der Liebe, der Sinnlichkeit, der Erotik!
Und kein verbotener Tanz!

Vroni Also wenn unser Pfarrer den kennen lernt, wird er ihn verbieten!

Ich glaub, das mit den verbotenen Tänzen muss ich dir nochmals erklären. Aber nicht hier beim Kaltwassergletscher . . .

Tango. Ein wunderbarer Tanz, mein Flieger!

Tanzt du ihn auch mit deiner . . .

Geo küsst sie

Dunkel.

*Chavez träumt von der Briger Flugwoche.
 Vier Mitglieder des italienischen und des Schweizerischen Komitees.
 Dazu eine Italienerin, eine Schweizerin. Und Chavez.*

Mercanti Was geht uns das Verbot eurer Regierung an?

Seiler Also bitte, Herr Mercanti. Ich glaube, ich muss nicht betonen, dass auf Schweizer Boden die Schweizer Ordnung gilt.

Chavez Was ist los? Worum geht es?

Schweizerin Die Regierung hat für den Eidgenössischen Buss- und Bettag ein Flugverbot erlassen.

Chavez Signor Mercanti, können wir etwa nicht fliegen?

Mercanti Geduld, Chavez, nur Geduld!

Marty Da brauchen Sie keine Geduld, sondern Einsicht.

Chavez Aber was ist denn das für ein besonderer Feiertag, an dem man nicht fliegen darf?

Schweizerin Es ist kein Feiertag. Es ist unser Dank, Buss- und Bettag. Es ist der Tag, an dem wir unserem Herrn für all seine Wohltaten danken.

Chavez Aber das ist doch kein Grund nicht zu fliegen!

Italienerin Wahrlich ein bigottes Land, diese Schweiz.

Schweizerin Also bitte, sie kommen aus Italien, sind Katholikin, in Rom ist der Sitz unseres Heiligen Vaters. Sie müssten das doch verstehen!

Italienerin Nein, tut mir leid, das verstehe ich nicht. Kann und will ich nicht verstehen.

Chavez Ich bin Katholik, ich ehre den Sonntag, ich gehe zur Messe, beichte. Ich . . .

Unterbricht sich

Ach, was soll's.

Welche Flugwoche!

Und sagen Sie mir bitte noch eins: Am nächsten Donnerstag feiert man irgendeinen Heiligen. Werden wir dann auch nicht fliegen können?

Marty Doch, doch, am Donnerstag werden sie in die Luft gehen können, das ist kein Problem, das ist nicht das gleiche.

Schweizerin Wir gedenken des Heiligen Mauritius, unseres Schutzpatrons.

Italienerin Was ist denn da der Unterschied, Signore Marty?

Marty Der Buss- und Betttag ist kein Feiertag, es ist . . .

Unterbricht sich

Es ist nun mal so, dass an diesem Sonntag nicht geflogen werden kann. Punkt.

Chavez Können denn auch keine Züge fahren, keine Autos, keine Kutschen?

Italienerin Und die Fussgänger! Dürfen die Leute sich überhaupt fortbewegen?

Marty Also, jetzt reicht es. Das ist doch sophistische Spiegelfechterei. Das bringt doch nichts.

Chavez Ich will fliegen, verstehen Sie doch. Fliegen.

Mercanti Und übrigens: Im Reglement der Flugwoche steht ganz klar: Start am Sonntagmorgen 6.00 Uhr. Und das wissen Sie genau.

Marty Ja, das wissen wir. Aber es ist nun mal so, dass ein Staatsratsbeschluss Reglemente bricht.

Italiener Wir werden die Presse informieren. Und ich kann ihnen garantieren, die werden Sie und alle anderen Walliser als das hinstellen, was sie sind: dumm und lächerlich.

Marty «Wir werden die Presse informieren.»
Dass ich nicht lache. Das haben Sie doch schon längst getan. Wer hier wohl bigott und scheinheilig ist. Die ganze italienische Presse hetzt doch seit Tagen gegen uns.

Schweizerin Auch die französische!

Seiler Selbst in der Schweiz gibt es Stimmen, die sich gegen uns stellen.

Wenn auch vor allem sozialistische. Für die es natürlich ein gefundenes Fressen, uns als rückständig, dumm und einfältig zu titulieren.

Schweizerin Vor allem wagen diese Verräter zu kritisieren, dass wir vom Tourismus nichts verstehen. Es ist eine bodenlose Frechheit.

Wer, wenn nicht Sie, Herr Seiler, haben dafür gesorgt, dass die Flugwoche hier in Brig und nicht weiss-wo stattfindet.

Seiler Ach, lassen Sie nur. Darum geht es jetzt nicht.

Herr Mercanti. Sie wissen genau, dass wir Sie schon vor Tagen über das sonntägliche Flugverbot unterrichtet haben. Sobald wir den Entscheid vom Staatsrat in den Händen hatten, wurden Sie informiert.

Mercanti Ja, aber . . .

Marty *Unterbricht ihn*

Nein, kein «ja aber». Sie waren informiert und Sie haben ganz klar Verständnis für unsere Situation signalisiert.

Italienerin Was ist denn das für ein Komitee, dem erst kurz vor der Durchführung einfällt, dass da ein so wichtiger Buss-Bet . . .

Unterbricht sich

Ist doch egal wie der heisst!

Ja, dass da dieser Tag ist.

Italiener Genau, Herr Nationalrat Seiler, Sie wollen uns doch nicht weismachen, dass Sie um diese Problematik nicht gewusst haben.

Oh doch. Sie wussten Bescheid. Natürlich. Aber Sie wollten auf keinen Fall riskieren, dass die Flugwoche in einem anderen Kanton oder gar in Frankreich stattfindet. Werbung für Brig machen. Einmal international wahrgenommen werden, aus der Bedeutungslosigkeit erwachen. Der Nationalrat Seiler, der nicht um diesen nationalen Grosstag weiss. Lächerlich.

Seiler Also bitte, bleiben wir doch sachlich.

Mercanti Bleiben Sie sachlich, Herr Seiler. Wir sind es.

Marty Dass ich nicht lache.

Italiener Passen Sie auf, das Lachen könnte Ihnen im Halse stecken bleiben.

Chavez Machen Sie, was Sie wollen.

Ich mache mich startklar.

Ich werde fliegen.

Marty Sie werden gar nichts. Die Regierung hat Polizei vor Ort, die es zu verhindern weiss, dass irgendjemand startet.

Auch Sie nicht, Chavez.

Italiener Das ist jetzt aber die Höhe! Wollen Sie die Flieger etwa verhaften lassen. Ich garantiere Ihnen, die Presse und die Fotografen werden vor Ort sein.

Ich sehe schon die Schlagzeile: «Skandal. Flieger in Brig verhaftet.»

Marty Säen Sie nur Wind. Und Sie werden Sturm ernten.

Italiener Wer hier wohl Wind sät! Sicherlich Sie und nicht wir!

Italienerin Schikanen, überall Schikanen und Hindernisse, damit der Alpenflug ja nicht zu früh gelingt und die Leute so lange wie möglich in Brig bleiben müssen. Endlich etwas los in diesem langweiligen Kaff!

Italiener Das ist doch alles reinstes Kalkül. Rechnen können sie, die Briger Hoteliers.

Italienerin Genau: Der neue Schweizer Tell heisst Ho-Tell!

Schweizerin Also, was ich so gehört habe, wisst ihr Italiener ja bestens zu verhandeln und zu geschäften. Der Name eures Leiters spricht ja wohl für sich.

Marty *Leise zur Schweizerin*
Er heisst Mercanti, nicht Mercati!

Schweizerin Ist mir doch egal!

Seiler Nun hören Sie doch bitte auf! Kommen wir zurück zur Sache. Dr. Maurer, unser Meteorologe . . .

Chavez *Unterbricht ihn*
Hören Sie mir mit diesem Maurer auf. Der hat keine

Ahnung. Auch jetzt meldet er: «Wind auf dem Simplon. Ungünstige Witterung zum Fliegen.» Und was sehen Sie, meine Damen und Herren. Schauen Sie in den Himmel. Nichts, kein einziges Wölklein weit und breit.

Marty Mein lieber Chavez. Sie kennen die Berge nicht.

Chavez Wie?

Marty Nein, nein, natürlich kennen Sie die Berge. Aber sehen Sie in der Simplon-Lücke die kleine weisse Wand? Gehen Sie auf die Strasse, fragen Sie irgendeinen Einheimischen und er wird Ihnen sagen können, was das bedeutet: Föhn.

Und was das heisst, muss ich Ihnen wohl nicht erklären. Nein, das ist kein ideales Flugwetter!

Chavez Ach was.

Italienerin Vielleicht schickt der Papst einen Sturm, um seinen armen Kindern hier zu helfen, damit sie in Ruhe beten und büssen können!



Schweizerin Spotten Sie nur!

Seiler Also bitte, meine verehrten Damen und Herren. Versuchen wir doch gemeinsam eine Lösung zu finden.

Die Regierung ist uns nun insoweit entgegen gekommen, als dass wir ab Mittag starten können. Bedenkt, die ganzen Leute, die kommen, die wollen etwas sehen, die wollen etwas erleben.

Italienerin Dürfen das die armen Walliser an diesem so besonderen Tag . . .

Mercanti *Unterbricht sie*

Es ist aber nicht unsere, es ist eure Schuld, wenn sie nichts erleben!

Seiler Nochmals. Wenn die Flieger am Nachmittag starten, ist alles gut. Ich bin auch sicher, dass das Wetter am Nachmittag hier immer noch schön ist und im Simplongebiet besser wird.

Chavez Schutzbehauptungen!

Seiler Wenn aber gar nicht geflogen wird, könnte die Situation ungemütlich werden. Tausende Leute werden erwartet.

Mercanti Dann lassen Sie fliegen!

Seiler Am Nachmittag.

Mercanti Am Morgen.

Seiler Nein.

Mercanti Wenn am Morgen nicht geflogen wird, dann auch nicht am Nachmittag. Wir verbieten es den Fliegern.

Marty Das ist Streik!

Italienerin Dann habt ihr euren Betttag und wir unseren Betttag!

Seiler Und wenn am Nachmittag keiner fliegt, so sperren wir den Startplatz am Montag.

Schweizerin *Zu Chavez*

Lieber Chavez. Fliegen Sie doch am Nachmittag. Bitte. Ich bin bereit, Ihnen 1'000 Franken zu zahlen. Aus meiner eigenen Tasche.

Chavez Ich bin doch kein Zirkuspferd, Madame!

Dunkel.

Geo phantasiert.

Geo Oh, dieser Wind, dieser schreckliche, fürchterliche, kalte Wind.

Ich muss hinauf.

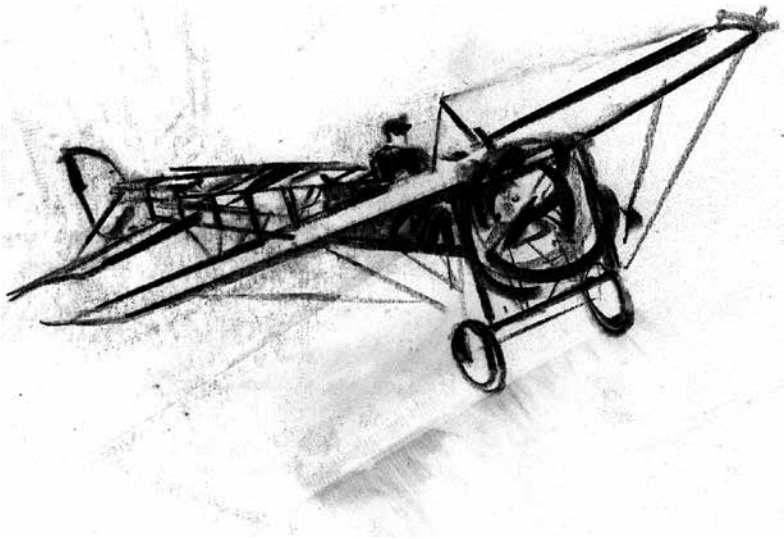
Muss an Höhe gewinnen.

Höhe.

Meine Hände.

Taub.

Ich erfriere.



Wind, wo bist du?
Komm, kämpfe.
Noch bin ich nicht besiegt.

Er ist weg.
Verschwunden!
Meine Blériot und ich.
Wir siegen,
Triumphieren.

Auch die Felswände.
Weg.
Als ob sie nie da gewesen wären.
Ich sterbe nicht,
bin unsterblich!

Chavez träumt von einer Begegnung mit seinem Fliegerkollegen und Konkurrenten Weymann in Brig.

Weymann Die anderen reisen ab.

Geo Ich weiss.
Und du, Weymann?

Weymann Auf dem Simplon hat's geschneit.
Es ist bitterkalt.

Geo Die letzten Wolken verziehen sich. Es wird ein schöner Tag.
Ich war heute mit dem Auto schon oben.
Der Wind ist gar nicht schlimm.

Weymann Bist du sicher.
Willst du wirklich starten?
Unser alter Lehrer Paulhan meint, wir sollen bis morgen warten. Heute herrsche ein fürchterlicher Sturm.
Hast du mit dem Meteorologen gesprochen?

Geo Ach, dieser Maurer.
Was hat der nicht schon alles gesagt.

Weymann Du willst fliegen.

Geo Ich werde fliegen. Dafür sind wir doch gekommen.
Oder etwa nicht?

Und du? Wartest du?

Paulhan hat mir übrigens das gleiche gesagt. Er meinte:
«Geo, glaub einem alten Hasen. Starte nicht!»

Ich: «Mein lieber Lehrer. Alte Hasen schlagen keine
grossen Haken mehr. Meine Bleriot und ich sind jung.»

Aber er hat noch etwas gesagt, dass auf dem Moncera
Ruhe herrsche, dass dort windstill sei.

Weymann Woher will er das wissen.

Also startest du.

Du musst dich noch rasieren . . .

Geo Ich rasiere mich in Mailand!

Weymann Und wenn du landen musst?

Zwischen Domo und Mailand gibt es wenige Möglich-
keiten dazu. Die verfluchten Maulbeerbäume überall!

Geo Vergiss nicht: Wir wollen fliegen, nicht landen!

Wenn ich fliege, werde ich nur in Domo zwischenlanden,
um nachzutanken.

Weymann Ach Gott, Chavez.

Wind und Kälte werden deine einzigen Begleiter sein.

Kannst du dich noch erinnern, wie es Blériot erging, als
er den Kanal überquerte? Als er den Kontakt zu seinem
Begleitschiff verlor? Er hat fast den Verstand verloren, ob
der Einsamkeit, die ihn plötzlich umgab.

Du wirst sehr allein sein.

Pass auf, dass du nicht plötzlich landen willst. Deine Bleriot ist gut zum Aufsteigen. Für Sturzflüge ist sie nicht geeignet.

Denk an Paris und Nizza, an deine zwei Abstürze.

Geo Das war ganz was anderes. Und ist ja gut ausgegangen. Ich lebe noch, wie du siehst.

Und: Ich garantiere dir, ich mache nicht zweimal den gleichen Fehler.

Weymann Dreimal. Es wäre dann das dritte Mal.

Geo Herzlichen Dank, Herr Kollege!

Wirst du heute nochmals einen Probeflug zur Belustigung der Zuschauer über Brig machen?

Weymann Probeflug?

Geo Na, wieso wohl? Weil du mit deinem Zweidecker den Simplon nicht überwinden wirst.

Deine Maschine ist zu schwer.

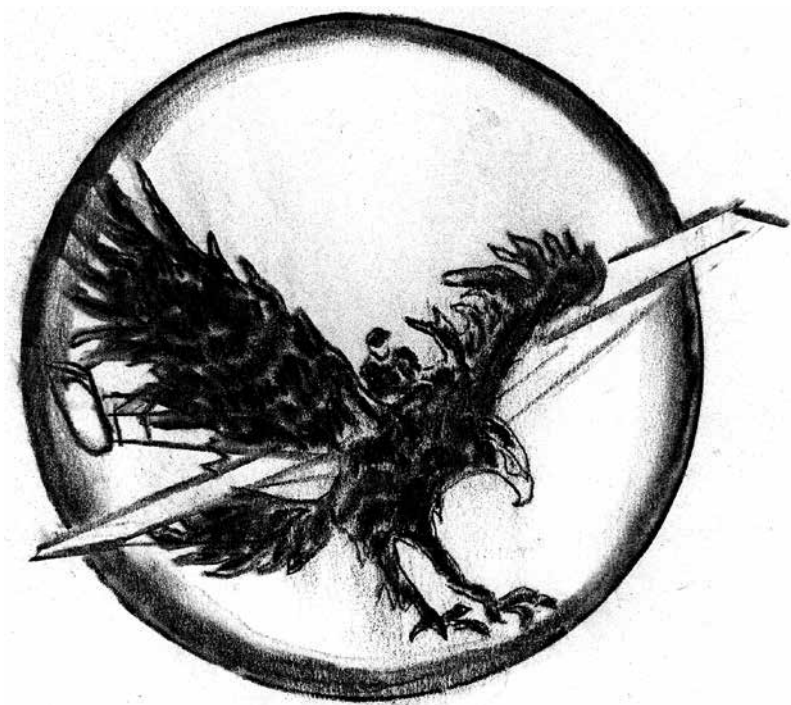
Weymann Und deine zu leicht. Pass auf die Gondoschlucht auf. Die Fallwinde könnten dir einen Streich spielen.

«Chavez an den Felsen der Gondoschlucht zerschellt!»

Geo Witzig.

Aber was hast du vorhin gesagt? Die Blériot ist gut zum Aufsteigen? Wieso meinst du, hab ich diese extra leichte Maschine bauen lassen?

Wer hat vor kurzem den neuen Höhenweltrekord aufgestellt? Kannst du dich noch an die Schlagzeilen er-



innern? «Unglaublich! Geo Chavez erreicht eine Höhe von 2'587 Metern!»

2-5-8-7!

Vor ein paar Monaten lag der Rekord noch bei 500 Metern.

Die Gondoschlucht wird mich nicht zu fassen kriegen. Nein, schau meine Maschine an. Sieht sie nicht aus wie ein Adler? Ja, adlergleich werde ich über den Moncera nach Domo fliegen. Die Route ist klar. Über den Wolken.

Weymann Du wirst hoch fliegen. Immer höher.

Und die Berge werden immer noch da sein. Und vielleicht wirst du plötzlich denken, dass nicht du steigst, nein, dass die Berge in den Himmel wachsen.
Also startest du.

Geo Wie gesagt. Die Bedingungen sind gut.
Baust du ab wie die anderen?

Weymann Ich warte.

Geo Mach das.
Ich warte dann in Mailand auf dich.
Aber pass auf dein Auto auf: In Italien herrscht Linksverkehr. Nicht dass du einen Unfall baust . . .

Ich starte. Ich muss starten.
Heute ist mein Tag. Freitag, der 23. September 1910

Weymann Brich dir beim Landen nicht die Beine, Chavez.
Du weisst: Glück und Unglück sind Geschwister.

Geo Die Götter lieben Helden.

Weymann Ja. Sicher. Deswegen schicken sie ihnen auch die Gefahren!

Wir sind verrückt. Alle.
Und du noch ein bisschen mehr.
Aber Priester gibt es auch in Italien.

Geo Na, da bin aber froh. Wo's Priester gibt, hat's auch Totengräber.
Wie gesagt: wir sehen uns in Mailand.

Weymann Ich habe gestern mit einem alten Mann gesprochen. Er weiss, dass auf der anderen Seite Italien liegt. Er war auch schon in Domo. Und doch: Wenn er im Gebirge ist und sein Blick über die Gipfel schweift, ist er sich sicher, dass nach den Bergen nichts mehr kommt, dass da nichts ist. Das Nichts.

Geo Das Nichts ist absurd. Glaub mir.

In 10 Jahren werden wir Flieger noch ganz andere Sachen machen, davon bin überzeugt.

Weymann Da hast du recht. Ja. Was wird erst in 100 Jahren sein?

Geo Ich glaube, wenn wir unsterblich werden wollen, müssen wir jung sterben.

Weymann Jung stirbt, wen die Götter lieben!

Dunkel.

Geo Chavez träumt von Vroni.

Geo Wie war . . .

Vroni küsst ihn.

Vroni Ach Gott.

Geo Wie? Ich Gott? Dein Gott?

Vroni Das hättest du gerne!

Geo Werde nicht frech, Veronika.

Vroni Du, hör sofort auf mit diesem Veronika, sonst bin ich schneller weg, als du kommst.

Geo Wie . . . Also du bist mir ja . . . Da würden ja selbst die Pariserinnen erröten. Und das hier in den heiligen Alpen, wo man noch weiss, wo Gott hockt.

Vroni Ach ja. In den Alpen, da ist die Welt noch in Ordnung, da leben sie noch hinter dem Mond. Aber da irrst du dich, mein Lieber!

Geo Mein Liebster!

Vroni Liebster Flieger:
Du weisst, wo ich arbeite.

Geo Hotel Couronne Brig.

Vroni Ja. Und vielleicht weisst du ja auch, dass wir viele illustre Gäste haben.

Geo Geo Chavez!

Vroni Oh ja – der einzigartige, the one and only.

Geo Du. Du kannst Englisch?

Vroni Ich kann es nicht wirklich. Leider. Aber ich lerne. Ein Bergführer hat mir ein englisches Schulbuch geschenkt. Er ist oft mit Engländern in den Bergen. Und er sagt immer zu mir: «Vroni, lern Englisch. Englisch ist die Zukunft.» Er meint, dass ich mein Französisch vergessen könne!

Geo Vergiss nicht: Französisch ist die Sprache der Liebe.

Vroni Ach. Die Liebe braucht keine Sprache. L'amour n'a pas besoin de langue. Sie versteht sich sprachlos.

Geo Wo du recht hast, hast du recht. Ja, die Liebe braucht keine Worte. Komm.

Vroni Langsam, mein Flieger, langsam. Nicht so stürmisch. Warte.

Geo I love you

Vroni Drei Wörter. Englische Wörter.

Kommen sie dir nicht Spanisch vor?

Geo Yo te quiero!

Vroni Mein Flieger, der Peruaner.

Ich beneide dich.

Geo Du kannst Französisch, lernst Englisch. Ich kenne nur drei Wörter.

Vroni Kennst du sie wirklich?

Geo Ich lerne sie eben kennen.

Vroni Der Charme ist französisch.

Geo Also dann: Französisch!

Vroni Englisch! Denk an morgen!

Geo Wir leben und lieben aber heute.

Vroni Ja. Ja.

Was wird morgen sein.

Die Engländerinnen. Das sind starke Frauen.

Geo Hässliche.

Ich ziehe die . . .

Vroni *Unterbricht ihn*

Hast du schon von den Suffragetten gehört?

Geo Fregatten? Schlachtschiffe?

Vroni Suffragetten. Eine Vereinigung englischer Frauen . . .

Geo *Unterbricht sie*

Sage ich ja: Schlachtschiffe . . .

Vroni . . . die sich für die Rechte der Frauen einsetzen.

Geo Oh Gott!

Vroni Vielleicht Göttin?

Geo Meine Göttin bist du!

Vroni Genau. Meine. Das hat sie auch gesagt: «Die Männer behandeln uns als ihr Eigentum!»

Geo Also jetzt übertreibst du aber gewaltig. Du nennst mich ja auch «mein Flieger». Bin ich etwa deswegen dein Besitz? Nein. Ich gehöre niemandem, nur mir. Das weiss ich, und so stört es mich auch nicht, wenn du mich «mein Flieger» nennst.

Vroni Ja, klar, weil du eben weisst, dass du der Herr bist! Dir gehörst.

Sie hat mir auch erklärt . . .

Geo *Unterbricht sie*

Von welcher Sie sprichst du da eigentlich. Ist das dein englisches Schlachtschiff?

Vroni Ja, sie ist eine Suffragette. Sie war letztes Jahr Gast in unserem . . .

Geo *Unterbricht sie*

«unserem»? Ist es dein . . .

Vroni *Unterbricht ihn*

Ja, ja, mach dich nur lustig.

Sie war hier im Couronne. Wir kamen ins Gespräch . . .

Geo *Unterbricht sie*

Hoffentlich nur ins Gespräch!

Vroni *Geht nicht darauf ein*

Glaub mir Geo, «mein Flieger», sie würde dir gefallen. Du träumst deinen Fliegertraum, du bist bereit, dafür zu sterben. Und sie träumt ihren Traum von einer Welt, in der die Frauen nicht nur Anhängsel sind, die keine Rechte haben, die nicht wählen können, die . . . nichts sind.



Ihre Worte haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht.

Ja, auch ich will meinen eigenen Weg gehen, will mein eigenes Hotel führen, will mein eigener Herr – was sag ich: meine eigene Herrin sein.

Geo Du träumst, du phantasierst.

Vergiss die Realität nicht, sonst könnte deine Enttäuschung gross sein.

Vroni «Vergiss die Realität nicht», und das sagst ausgerechnet du, der Flieger, der die Alpen überqueren will. Der hier bei mir liegt und vergisst, dass . . .

Unterbricht sich

Träumen sollen wir also auch nicht. Oder wenn, dann nur von euch.

Verlass dich drauf: Ich werde meinen Hotel-Traum realisieren. Genauso wie du deinen Flieger-Traum.

Geo Und ich fliege zu dir in «dein» Hotel und erzähl «deinen» Gästen von meinem Flug!

Vroni May I offer you another cup of tea, «mein» Flieger?

Geo Mais oui, volontiers, mais avec un petit doux bisou, Ma-Dame!

Vroni You are welcome.

Sie küssen sich.

Dunkel.

Geo Chavez phantasiert und träumt.

Pfarrer Von Erde bist Du genommen und zu Erde wirst Du wieder werden.

Geo Wo bin ich? Was . . .?

Stimme 1 La malsuerte vence la suerte

Geo Ich will nicht sterben!

Stimme 2 Der hoch gestiegene und tief gestürzte Held, er möge in Frieden ruhen.

Stimme 3 Le vinqueur est perdant.

Stimme 4 Il destino lo afferró.

Geo Nein!

Stimme 5 Il meurt jeune, celui que les dieux aiment.

Stimme 6 Gods' judgement is unforgiving.

Pfarrer Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! Und sie nahmen Ziegel zu Stein und Erdharz zu Kalk.

Alle *Singen*

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir!

Geo Ich will leben!

Jean Er war ein Mensch von hartnäckigem und klarem Entschluss.

Geo Jean?

War?

Was machst du hier?

Bitte, Juanito.

Stimme 7 Muore giovane chi è amato dagli dei.

Stimme 8 Unser Dasein wird durch ihn geädelt.

Stimme 9 Los espíritus de la montaña le cantan.

Stimme 10 Die Gletscher sind der Armen Seele ihr Bett.

Vroni Alpenrosen haben keine Dornen, nein, sie sind giftig.

Braut Qui est cette femme avec les fleurs?

Stimme 11 La gente ti saluta da vicino e da lontano.

Stimme 12 Men like him are bringing progress to human beings.

Stimme 13 Une nouvelle époque a commencé.

Pfarrer Und sie sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis in den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen!

Alle Singen

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir!

Stimme 14 Ich bin stolz, dein Landsmann zu sein.

Stimme 15 Todos los paises se inclinan frente a ti, o volador.

Stimme 16 Laurel tastes bitter.

Jean Eine Verwegenheit war ihm eigen, die sich mit der Gefahr steigerte.

Pfarrer Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.

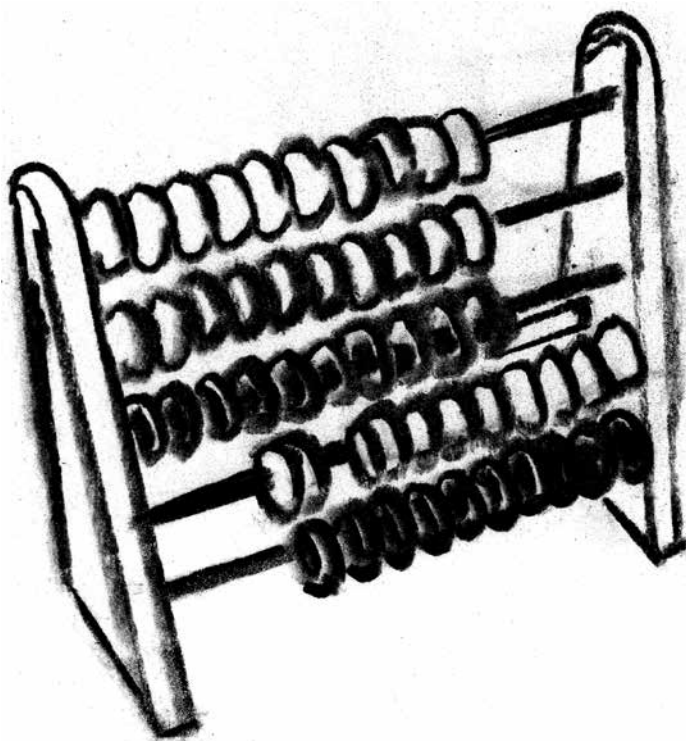
Alle Singen

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir.

Stimme 17 Je suis fier d'être ton compatriote.

Geo Wer bist du?

Stimme 18 Allen Widrigkeiten hast du getrotzt.



Geo Ich lebe, ich lebe!

Jean Jorge, du treuer Kamerad und Bruder, deine Freude war Freude bereiten.

Geo Mein Zählrahmen. Was hast du mit meinem Zählrahmen gemacht.

Stimme 19 In our hearts you should be our honorary citizen.

Pfarrer Er neigte den Himmel und fuhr herab, und dunkel war es unter seinen Füßen.

Alle *Singen*

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir.

Braut Qui est cette femme avec les fleurs?

Vroni Alpenrosen haben keine Dornen, nein, sie sind giftig.

Pfarrer Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

Alle *Singen*

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir.

Stimme 20 La neve eterna ti saluta.

Geo Der Kaltwassergletscher.

Stimme 21 Estoy orgulloso de ser compatriota tuyo.

Geo Nein, ich sterbe nicht, ich will nicht sterben.

Jean Du froher Gesellschafter, du humorvoller Mensch, du Hasser aller Protzerei und allen Dünkels.

Geo Wo ist Vater?

Stimme 22 C'est la victoire du génie humain sur la nature.

Stimme 23 You belong to us for eternity.

Stimme 24 Ikarus gleich stiegst du in den Himmel, um sein Schicksal zu erneuern.

Geo Mama! Ich bin nicht Ikarus, ich bin ein Adler. Ich fliege, ich gleite. Ich steige hinauf, ich stürze hinunter, aber ich falle nicht. Ich sterbe nicht!

Stimme 25 Los amados de los dioses mueren jóvenes.

Stimme 26 Sono fiero di essere il tuo compatriota.

Braut Qui est cette femme avec les fleurs?

Pfarrer Wohlauf, so lasst uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, dass keiner der anderen Sprache verstehe!

Alle *Singen*

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir.

Vroni Alpenrosen haben keine Dornen, nein, sie sind giftig.

Stimme 27 Tu vuelo une los hombres y las naciones.

Stimme 28 Let us build him a memorial.

Stimme 29 Son acte divin devra être le début d'un siècle de bonheur.

Stimme 30 Länder und Menschen rücken zusammen.

Stimme 31 Lui, il porta l'aureola

Alle *Singen*

Näher mein Gott zu dir, näher zu dir.

Pfarrer Der Herr gewähre ihm die ewige Ruhe!

Alle ab.

Geo Ich friere.

Ich will nicht sterben, nein, ich will nicht sterben.

Je ne meurs pas!

Dunkel.

*Chavez träumt und phantasiert. Wieder steht der Wind vor ihm.
Sie ringen miteinander. Der Wind wirft Chavez zu Boden.*

Wind Hast du noch nicht genug?

Geo Ich kann nichts mehr sehen. Wo bin ich? Ich bin blind.

Wind Nein, du warst blind, doch nun lernst du sehen.
Dank mir.

Geo Hör auf.

Wind Gib auf. Du wirst es nicht schaffen. Ändere die Flugrichtung. Drehe um.
Flieg zurück.

Geo Nein. Nie.
Ich schaffe es. Muss es schaffen.

Wind Gib auf.

Geo Nein. Nie.

Sie ringen miteinander. Noch einmal wirft der Wind Chavez zu Boden und geht hohnlachend ab.

Geo Oh, dieser Wind, dieser schreckliche, fürchterliche,
kalte Wind.

Ich muss hinauf.

Muss an Höhe gewinnen.

Höhe.

Meine Hände.

Taub.

Ich erfriere.

Wind, wo bist du?

Komm, kämpfe.

Noch bin ich nicht besiegt.

Er ist weg.

Verschwunden!

Meine Blériot und ich.

Wir siegen,

Triumphieren.

Auch die Felswände.

Weg.

Als ob sie nie da gewesen wären.

Ich sterbe nicht,

bin unsterblich!

Äolus:

Tobe, schreie, stöhne in deinen Schluchten und Schründen!

Der lächerliche Mensch zeigt dir den Meister.

Wie habe ich dies geschafft?

Wo sind die Erinnerungen?

Weg.

Wie weggeblasen.

Als ob der Wind . . .

Egal.

Wichtig ist nur eins: der Sieg.
Mein Sieg.

Wie spät es wohl ist?
In Mailand weht die rote Fahne.
Und die Kirchenglocken läuten.
Für mich.
Für Geo Chavez.

Und ich sehe das weisse Kreuz des Landeplatzes von Domo.
Ja!

Oh dieser Wind, dieser entsetzliche Gott.
Und ich habe ihn in die Knie gezwungen!

Der Motor.
Süsse Melodie.
Das Benzin.
Würziger Duft.

Und jetzt hinunter.
Landen.
Steil nach unten.

Noch 20 Meter
Noch 10 Meter.
Landen!
Die Hölle liegt hinter mir.

Ich lebe!
Ich sterbe nicht!

Chavez fällt zu Boden.

Ikarus kommt, hebt den leblosen Chavez auf und trägt ihn zum Bett.



Die Krankenschwestern Anna und Pia kommen. Sehen, dass Chavez tot ist, Pia schliesst ihm die Augen. Sie machen das Kreuzzeichen.

Hell.

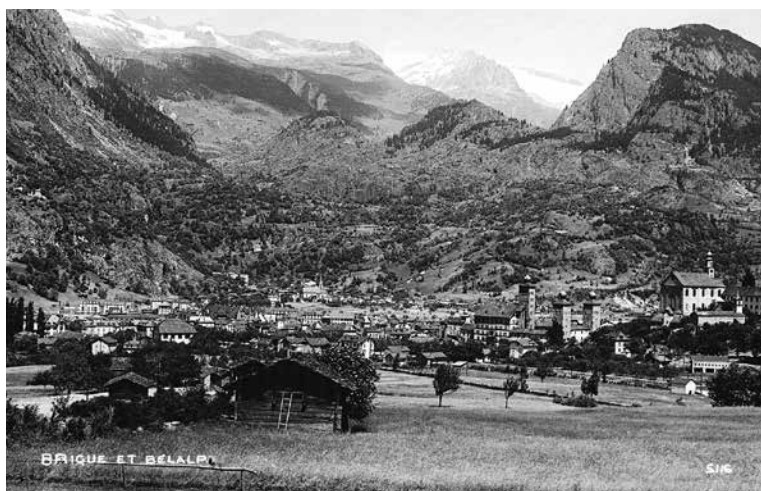
NACHBILDER
RAUM BRIG 1910 UND 2010



















203 - Gare de Brigue



















AUTOR



Hermann Anthamatten, 1955, Studium der Geschichte, Literatur, Theaterwissenschaften. Regiekurse in Berlin und Bern. Seit 1988 Leiter Freies Theater Oberwallis. Dozent an der Fachhochschule in Siders. Lebt mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen in Brig.

Im Jahre 2008 erschien sein Stück «Die Heimkehr – ein Spiel mit dem Grossen Stockalper».

Am 23. September 1910 überfliegt Geo Chavez als erster Mensch die Alpen. Er startet in Brig, überquert den Simplon und stürzt bei der Landung in Domodossola ab.

Schwer verletzt wird er ins Krankenhaus von

Domodossola gebracht, wo er am 28. September 1910 seinen Verletzungen erliegt. Während dieser letzten Tage ist der Zustand von Chavez zuerst recht hoffnungsvoll, um sich dann zusehends zu verschlechtern. Alle Zeugen berichten von wachen, lichten Momenten und solchen, in denen Geo Chavez seinen Flug nochmals «durchleidet». Seine letzten Worte sollen gewesen sein: «Je ne meurs pas!»
Es ist das tragische Ende einer epochalen Tat.

In seinem Theaterstück verbindet Hermann Anthamatten Fakten mit fiktiven Elementen.